

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Sonntagsblatt für das deutsche Haus“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5969) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Unverlangt eingesandte Manuskripte etc. werden nur dann zurückgeschickt, wenn das erforderliche Porto beigefügt war.
Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die Bestellungen nicht innerhalb längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.



Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Strasse 20, noch an: Gebr. Schwabbe, hier, Kornmarkt; in Crona a. Br.: Kaufmann Paul Seiffert; in Schneidemühl: die „Schneidemühl. Zeitung“; in Graudenz: der „Gesellige“; in Culm: die „Culmer Zeitung“; in Deutsch-Krone: B. Garms'sche Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung“; Rudolf Mosse, Haafenstein u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arnbt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.; S. Salomon, Stettin; Barf u. Co. in Halle a. S., Sociétés Havas Lafitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt die Beizeile 15 Pf. Reklamen-Zeile 50 Pf. Privat- und Geschäfts-Anzeigen aus Stadt- und Regierungsbezirk Bromberg die 7-gespaltene Beizeile 15 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-Gesuche und -Angebote für unsere Abnehmer die Zeile 10 Pf. bezahlt werden.

26. Jahrgang.

In Rußland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen.

26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Nr. 14.

Bromberg, Donnerstag, den 17. Januar.

1901.

Ausbau der Wasserstraßen in der Provinz Posen.

Die Denkschriften zur Kanalvorlage sind dem Abgeordnetenhaus auch jetzt noch nicht zugegangen; inzwischen bringt aber die „Verl. Korr.“ aus der Denkschrift über den Ausbau der Wasserstraßen in unserer Provinz eine Reihe von Angaben, aus denen sich allgemein übersehen läßt, welche Art von Verbesserungen an unseren Wasserstraßen die Kanalvorlage in Aussicht nimmt, und wie die Verzinsung der Anlage- und die Aufbringung der Verwaltungs- und Betriebskosten sich auf den Staat und einzelne Verbände, die dazu herangezogen werden, verteilen sollen. Bekanntlich hat die Stadt Bromberg schon vor längerer Zeit ihre Bereitwilligkeit erklärt, zu den Betriebskosten der für sie wichtigsten Teilstrecke der fraglichen Wasserstraße erforderlichen Falls eine erhebliche Quote beizutragen.

Das genannte ministerielle Organ macht über diesen Teil der Kanalvorlage die folgenden Angaben: Die durch die Warthe, die Neße, den Bromberger Kanal und die Brahe gebildete Verbindung zwischen Oder und Weichsel soll, gemäß den der Kanalvorlage zu Grunde liegenden Plänen, für den durchgehenden Verkehr mit 400 Tonnenschiffen umgebaut werden.

Für den Ausbau kommen drei Streckenabschnitte in Betracht: die Neße, der Bromberger Kanal und die untere Brahe. Der Lauf der Neße von der Mündung in die Warthe aufwärts bis zum Bromberger Kanal zerfällt wieder in drei Abschnitte. Auf der unteren, im Regierungsbezirk Frankfurt belegenen, rund 50 Kilometer langen Strecke von der Einmündung in die Warthe bis zur Dragenmündung umweir Kreuz werden nur wenig umfangreiche Arbeiten erforderlich sein. Auf der mittleren rund 78 Kilometer langen Strecke von der Mündung der Drage bis zur Müddowmündung bei Uch, der sogenannten lebhaften Neße, kann die zu geringe Fahrtiefe nur durch Kanalisierung dieser Flußstrecke verbessert werden. Zu diesem Zwecke werden vier Stauanlagen neu einzufügen und die Flußufer zu erhöhen sein. Für die obere Strecke endlich, 58 Kilometer lang, die Trage Neße und die kanalisierte untere Neße enthaltend, ist der Umbau der beiden Schleusen und die teilweise Erweiterung und Begrabung des Wasserlaufes vorgesehen. Für den Bromberger Kanal und die untere Brahe sind Umbauten an sämtlichen vorhandenen Schleusen, mit Ausnahme der Brahemünder Schleuse, Verbreiterung des Fahrweges, Ersatz der Wehrauer und Karlsdorfer Wehre durch feste Wehre u. a. m. in Aussicht genommen.

Die Baukosten für die gesammte 228,76 Kilometer lange zu verbessere Ober-Weichselstrecke sind auf rund 20 400 000 Mark und die jährlichen Unterhaltungskosten auf 100 000 Mark veranschlagt. Die Bauzeit ist auf zehn Jahre bemessen, kann aber namentlich auf der zu kanalisierenden Neßestrecke zwischen den Mündungen der Drage und der Müddow verkürzt werden, sobald auf ihr die Weisenbesitzer zu Genossenschaften zusammengetreten sind. Für die Veranlagung der Interessenten zu den Kosten des Unternehmens sollen im übrigen die für den Rhein-Elbe-Kanal aufgestellten Grundsätze maßgebend sein. Die Ausführung der Pläne soll demgemäß nur dann erfolgen, wenn die Provinz Posen oder andere öffentliche Verbände hinsichtlich der unteren Neße, von der Dragenmündung aufwärts, sowie des Bromberger Kanals und der unteren Brahe für den durch die Schiffahrtsabgaben und sonstige Einnahmen etwa nicht gedeckten Selbstbetrag der gesammten Betriebs- und Unterhaltungskosten bis zu einem bestimmten bemessenen Höchstbetrage aufkommen. Ferner haben die Verbände für die Verzinsung von $\frac{1}{2}$ des veranschlagten Baukapitals in den ersten 5 Jahren mit 1 v. H., vom 6. bis 10. Jahre mit 2 v. H., und von da ab mit 3 v. H. und vom 16. Jahre ab, von der Betriebsbereitschaft an gerechnet, für die Abschreibung dieses Drittels mit $\frac{1}{2}$ v. H. jährlich aus eigenen Mitteln einzutreten, soweit die Einkünfte des Unternehmens nach Abzug der Betriebs- und Unterhaltungskosten zur Verzinsung und Tilgung des gesammten verausgabten Baukapitals nicht ausreichen. Bei Außerachtlassung der freien Flußstrecke Bantoch-Drage stellen sich die Betriebs- und Unterhaltungskosten auf 641 000 Mark, und nach Abzug von 85 000 Mark, welche der Staat ohnehin hätte aufwenden müssen, auf 556 000 Mark, für welchen Höchstbetrag die Interessenten im äußersten Fall aufkommen müßten. Ueber die weiteren Einzelheiten des Ausbaues, namentlich auch über die wirtschaftlichen Wirkungen des Unternehmens und seine zum Teil hervorragende Bedeutung für die Landwirtschaft enthält die Denkschrift die erforderlichen Angaben.

Am dem Aufschwunge, der für alle Zweige des wirtschaftlichen Lebens von dem Ausbau der durchgehenden Wasserstraße von der Oder zur Weichsel erwartet werden darf, würde indessen in der Provinz Posen im großen und ganzen nur das nördliche Gebiet theilhaben, sofern nicht im Anschlusse daran auch

der in der Provinz belegene Theil der Schiffahrtsstraße der unteren Warthe leistungsfähiger angestaltet werden würde. Zur Verbesserung der Schiffahrtsstraße von der Mündung der Neße bis Posen ist deshalb in der Gesetzesvorlage zu den auf 20 400 000 Mark veranschlagten Kosten des Ausbaues der Ober-Weichselstraße der Betrag von 2 231 000 Mark hinzugefügt. (Vergleich Kanalgesetzentwurf § 1 p. 1 Absatz 3.) Mehrkosten für Unterhaltung werden voraussichtlich nicht entstehen. Es steht zu erwarten, daß mit diesen Mitteln die Leistungsfähigkeit der Schiffahrtsstraße der Warthe sich in bedeutendem Maße heben lassen wird. Die 400 Tonnenschiffe werden in Zukunft hier ebenfalls, wenn auch nicht immer in voller Ladung, zu verkehren vermögen. Die geplanten Arbeiten sollen aber andererseits sich ganz im Rahmen einer Flußregulierung halten. Es ist daher ausgeschlossen, die beteiligten Kreise zu den Kosten des Unternehmens in der Form einer Ertragsgarantie heranzuziehen. Vielmehr erscheint es angemessen, daß im vorliegenden Falle die Verbände, denen die Vorteile von den erneuten Aufwendungen des Staats für die Warthe vornehmlich zufallen, ihr Interesse nicht selbständig durch finanzielle Leistungen zu diesem Unternehmen betätigen, sondern sich darauf beschränken, für die Kosten des Ausbaues der Ober-Weichselstraße ihrerseits mit einzutreten. Demgemäß finden sich in der Vorlage die Bauten an der Warthe und der Ober-Weichselstraße zu einem einheitlichen Ganzen verknüpft, daß mit beiden Ausführungen erst dann vorgegangen werden soll, wenn hinsichtlich der Ober-Weichselstraße die Interessenten auf die von ihnen verlangte Beteiligung eingegangen sind.

(Nachdruck verboten.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

4. Sitzung vom 15. Januar.

Das Haus ist gut besetzt.
11 Uhr. Am Ministertische: Dr. von Miquel, Freiherr von Hammerstein, Weisell u. a.

Der Präsident von Kröcher erbittet und erhält die Ermächtigung, dem Kaiser zur Feier des zweihundertjährigen Bestehens des Königreichs Preußen die Glückwünsche des Hauses zu übermitteln.
Darauf wird die erste Beratung des Etats fortgesetzt.

Abg. Freiherr von Zedlitz (Freikonservativ): Der Etat ist zwar außerordentlich glänzend, ob er aber den Namen „Ebenener“, wie Herr Sattler sagt, verdient, ist mir zweifelhaft; ich kann mir bei diesem Wort nichts Rechtes denken. Ich glaube, wir werden in den kommenden Jahren nicht so hohe Ueberschüsse erzielen wie in den letzten Jahren; so in dem Etat angelegten Beträge werden die Einnahmen aber doch wohl erreichen. In den früheren Jahren bewährte Herr von Miquel die Finanzlage zu pessimistisch. Hat er doch sogar befürchtet, daß noch weiter steigendem Verkehr würden wir bald zu dem Punkte gelangen, wo die Einnahmen nicht mehr steigen, sondern sogar abnehmen. Ich freue mich, daß der Minister diese Besorgnis nicht mehr zu hegen scheint. Hoffentlich wird das Eisenbahnnetz so ausgebaut, daß die Eisenbahnen den Anforderungen des Verkehrs auch in Zukunft zu entsprechen in der Lage sind. Es ist auch notwendig, daß die Regierung dabei die fiskalischen Rücksichten mehr hinter den allgemeinen Verkehrsinteressen zurücktreten läßt. Eine ausgreifende Verkehrspolitik ist allerdings wünschenswerth. Ich bin aber doch zweifelhaft, ob hierzu die Wasserstraßen in erster Linie geeignet sind. In erster Linie ist vielmehr ein genügender Zollschutz erforderlich; diesem wirken die natürlichen Wasserstraßen wegen ihrer Abgabefreiheit geradezu entgegen. (Sehr richtig! rechts.) Das scheint Herr Dr. Sattler gestern übersehen zu haben. In Preußen könnten wir bei unserer jetzigen Finanzlage unter Umständen eine noch stärkere Belastung zu Gunsten der Reichsfinanzen ertragen. Nicht aber können das die kleineren Staaten. Unsere Finanzlage ist gegenwärtig so günstig, daß wir zur Zeit auf einen Theil der Eisenbahnüberschüsse verzichten könnten; ob wir das aber auf die Dauer können werden, muß ich bezweifeln. Die Gestaltung unserer Finanzlage wird wesentlich abhängen von der Art, wie die uns jetzt beschäftigenden Zollfragen gelöst werden. Ich freue mich, daß seit 10 Jahren zum ersten male wieder ein Ministerpräsident in Preußen die Berechtigung der Forderungen der Landwirtschaft anerkannt hat. Wir müssen aber abwarten, wie Graf Bülow diese seine Anschauung behält. Ich habe daure, daß die Kanalvorlage gekommen ist; wir haben sie aber erwartet und hoffen, daß sie diesmal im Gegensatz zur ersten Verhandlung in sachlicher Weise beathen werden wird. Ich kann nur meine volle Genugthuung über die persönliche Art ausdrücken, wie Graf Bülow die Kanal-

vorlage angekündigt hat. Gätte sich die Regierung vor zwei Jahren nicht durch verschiedene Erörterungen zu verschiedenen bedenklichen Schritten hinreißen lassen, so würde sie nicht soviel an Ansehen verloren haben, wie sie damals in der That verloren hat. Herr Richter hat gestern versucht, Regierung und Konservative gegeneinander aufzuheben. Er hat es so dargestellt, als sei die Ernennung der zur Disposition gestellten Landräthe zu Regierungsräthen eine Beförderung. Damit gab er wieder einen Beweis seiner gänzlichen Unkenntnis der preussischen Verhältnisse. (Sehr richtig! rechts.) Landräthe und Regierungsräthe sind im Rang völlig gleich. Die wirtschaftsvollständigen Ausführungen des Ministerpräsidenten finden unsere volle Zustimmung. Der Krach der Spielbanken beweist, wie recht wir damit hatten, daß den Pfandbriefen der Hypothekenbanken die Münzbesitzer nicht zu gewähren sei. Mir scheint es sehr zweifelhaft, ob die ganze Konstruktion des Treuhändersystems genügende Sicherheit gewährt. Da der Treuhänder lediglich formale Funktionen hat, so fragt es sich, ob der Wiederkehr ähnlicher Vorgänge durch ihn wirksam vorgebeugt werden kann. Vielleicht fehlte es auch bisher in der Aufsicht an der genügenden Zahl sachkundiger Personen. Gerade bei den Hypothekenbanken ist aber eine sachkundige Aufsicht dringend erforderlich. — Den Forderungen auf Aufhebung der Zensur kann ich mich nicht anschließen, jedoch wird dafür zu sorgen sein, daß nicht mehr Beanstandungen vorkommen, die einen gewissen Zug des Räckerlichen an sich haben. Einer Reform bezug unser innerer Verwaltungsorganismus. Er trank an Weichselreiter und Bureaokratismus und eine Sanierung kann nur erfolgen durch eine systematische Neuordnung im Wege der Dezentralisation, welche den Schwerpunkt der inneren Verwaltung in die Provinz und den Kreis verlegt. Eine Entlastung des Kultusministeriums halte auch ich für dringend erforderlich und kann daher die Abtrennung der Medizinalabtheilung nur beifürworten. In der Hebung der Kultur des Diensts ist es leider bisher bei schönen Worten geblieben, die Thaten fehlen. Die Hebung der dortigen Kultur aber ist abhängig in erster Linie von der Aufbesserung der städtischen Landwirthschaft, die wiederum nur durch eine angemessene Erhöhung der Zölle erzielt werden kann. Will man Preußen auf der Höhe erhalten, auf welche es das ruhmvolle Regiment der Hohenzollern gebracht hat, dann darf man der Landwirthschaft einen ausreichenden Schutz nicht versagen. (Beifall rechts.)

Minister Freiherr von Hammerstein: Auf die vielen Anfragen betreffend den Hypothekenbankkrach kann ich jetzt eine Antwort noch nicht geben, da die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen sind. Ich werde jedoch wohl beim Landwirthschaftsetat auf die Sache zurückkommen.

Abg. Ehlers (Freisinnige Verein): Von dem Finanzminister muß es anerkannt werden, daß er mit fester Hand die Finanzverwaltung geregelt hat. Das darf aber die anderen Ressortminister nicht hindern, der Sparsamkeit des Finanzministers in Fällen, wo sie dem Gemeinwohl schädlich sein kann oder wo sie in verderblichen Geiz ausartet, entgegenzutreten. Aufgefallen ist mir das hohe Extraordinarium des Justizetats. Ich halte es für richtig, daß endlich etwas für Justizgebäude ausgedenkt ist, denn diese Gebäude sind vielfach in einem Zustande, der zum Himmel schreit. Die Justizverwaltung ist mir zu ängstlich und sparjam und fordert nur ganz geringe Ausgaben. In Oliva bei Danzig z. B. ist ein Gefängnis, das so baufällig ist, daß die Gefangenen an schönen Sommermorgen stets ausbrechen und im Walde spazieren gingen. (Heiterkeit.) Dem Eisenbahnminister rathe ich dringend an, Tarifierleichterungen zu gewähren. Die Betriebsverwaltung muß vom Standpunkt eines tüchtigen Geschäftsmannes aus verwaltet werden wie jedes gewerbliche Unternehmen. Diese Ueberschüsse der Eisenbahnen müssen für allgemeine Staatszwecke verwendet werden. Was die Theaterzensur betrifft, so gebe ich dem Minister zu, daß das Publikum selbst eine gewisse Zensur ausüben muß, aber die behördliche Zensur bewirkt das Gegenteil, sie wirkt nur als Reklame. (Sehr wahr! links.) Mit Polizeigewalt ist hier nichts auszurichten. Es ist auf den Widerspruch der Finanzlage zwischen Reich und Staat hingewiesen, aber noch krasser ist der Widerspruch zwischen den glänzenden Finanzen im Reich und der schlechten Lage der Provinz und Provinzen, die im Osten vielfach an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sind und sehr hohe Steuern erheben müssen. Im Laufe der Debatte ist der Kanal mit dem Zolltarif in Verbindung gebracht. Ich halte es durchaus nicht für verwerflich, wenn man seine Ansichten, die man vor zwei Jahren über die Wasserstraßen gehabt hat, korrigirt. Die Maßregelung der Landräthe haben auch wir nicht gebilligt. Die Auffassung des Freiherrn von Zedlitz über die Erhöhung der Getreidezölle ist sehr übertrieben; für die Landwirthe ist sie nicht schmeichelhaft. Hingegen ist die Erklärung des

Ministerpräsidenten, daß die Landwirthschaft sich in schwieriger Lage befindet und des Schutzes bedürfe, nicht zu bestreiten, es fragt sich nur, worin der Schutz besteht, und ob die Mittel zur Besserung der Lage der Landwirthschaft brauchbar sind. Herr v. Zedlitz sagt, wer das Deutschtum liebt, muß für erhöhte Zölle eintreten. Wieviel Markt sind es denn, die Sie zur Erhaltung des Deutschtums brauchen? (Sehr gut! links.) Glauben Sie doch nicht, daß der deutschen Landwirthschaft durch hohe Zölle geholfen wird? Wir sind keine Feinde der Landwirthschaft, aber wir werden niemals zugeben, daß das Wohl des Deutschtums davon abhängt, wie hoch der Getreidezoll ist. (Beifall links.)

Minister Schönlank: Herr Abgeordneter Ehlers hat gemeint, die Justizverwaltung wäre dem Finanzminister gegenüber zu zaghaft. Es sind allerdings noch weitere Verbesserungen unserer Gefängnisgebäude erforderlich, Herr Ehlers wird aber doch selbst zugeben, daß in den letzten Jahren Erhebliches geschehen ist und bei dem jetzigen Etat hat es jedenfalls der Finanzminister an Entgegenkommen für die Justizverwaltung nicht fehlen lassen. Bezüglich des Gefängnisses in Oliva scheint dem Herrn Vorredner eine Verwechslung untergelaufen zu sein mit den mehr oder minder freiwilligen Spaziergängen der Gefangenen, die im Freien arbeiten.

Minister Dr. von Miquel: Der Abgeordnete Ehlers hat, wie das oft im Hause geschieht, über die Stellung des Finanzministers zu den übrigen Ressortministern gesprochen. Wenn man nichts anderes weiß, so ist der Finanzminister das Karnickel. (Heiterkeit.) Ich kümmere mich darum nicht, werde auch nicht zornig darüber. Ich suche da keine Popularität; ich thue meine Schuldigkeit, und im übrigen kümmere ich mich um das Gerede im Lande auch nicht das Allgeringste. (Beifall.)

Abg. Dr. von Zadzewski (Polen): Ja, ich erkenne an, daß die Finanzlage eine glänzende ist. Die Landwirthschaft hat schwer zu leiden und ist wohl berechtigt, vom Staate eine Erleichterung zu verlangen. Die Kanalvorlage werden wir objektiv prüfen, wir denken nicht daran, sie auf die lange Bank zu schleppen. An den Eisenbahnminister richte ich das Ersuchen, sich wegen des Verbotes des Verkaufes polnischer Zeitungen auf Bahnhöfen zu rechtfertigen. Den Minister des Innern ersuche ich, besser auf die Wahrung des Selbstverwaltungsrechts der Gemeinden in meiner Heimatprovinz zu achten. Im Kultusetat sind hohe Summen als Beihilfe zu Schulbauten ausgeworfen, die natürlich meistens für evangelische Schulen bestimmt sind. Die politische Frage ist gestern wieder von dem Abgeordneten Sattler angeschnitten worden. Worin besteht diese politische Gefahr nach den Ausführungen der „Berliner Korrespondenz“? Sie weist auf die Zunahme der polnischen Bevölkerung und auf die sogenannte großpolnische Agitation hin und bezeichnet die Polenfrage als eine für ganz Deutschland gleich wichtige. Aber diese ganze polnische Gefahr ist von der Regierung an die Wand gemalt, ihre Maßnahmen haben nur die Unzufriedenheit vermehrt und Staatsverdrößen erzeugt. (Sehr richtig! bei den Polen.) Familiennamen werden bei uns geschützt, Versammlungen und Theateraufführungen werden verboten, und dann beklagt man sich über Agitation und Unruhe. Unsere Schule ist kein Bildungsinstitut mehr, sondern eine Forderkammer. (Sehr richtig! bei den Polen.) Der Erlass des Kultusministers verstößt gegen Recht und Sitte im Volke; seine Vorgänger haben sich gehütet, in dieser Weise in alte Sitten einzugreifen. Nicht nur nationalliberale Blätter, sondern auch freisinnige ziehen jetzt in blinder Wuth gegen uns los, weil sie die in Oesterreich herrschenden Verhältnisse auf uns übertragen, und selbst die evangelische Geistlichkeit führt diesen nationalen Kampf gegen uns. Diese thörichte Politik, die höchstens ein Zeichen politischer Minderwertigkeit ist, ist bei uns an der Tagesordnung. Der neue Ministerpräsident hat hier erklärt, daß es die erste Aufgabe der Regierung ist, das Wohl der Gesamtheit im Auge zu haben. Mit diesem Programm aber ist die bisherige Politik nicht in Einklang zu bringen. (Beifall bei den Polen.) (Fortsetzung in der Beilage.)

Politische Tageschau.

Bromberg, 16. Januar.

Die kaufmännischen Vereine in Dortmund — und zwar der Kaufmännische Verein, gegründet 1865, der Hamburger Verein für Handlungskommission von 1858, der Dortmunder, der Kaufmännische Verein Hansa in Dortmund, Kreisverein im Verbands Deutscher Handlungsgehilfen Leipzig, und der Verein zur Wahrung geschäftlicher Interessen in Dortmund — haben eine gemeinsame Festschrift an die nationalliberale Fraktion des Reichstages gelangen lassen und der Fraktion ihren wärmsten Dank für den Initiativvertrag betreffend die Ein-

fürung besonderer Gerichte für Rechtsstreitigkeiten aus dem kaufmännischen Dienstvertrage zum Ausdruck gebracht. Die genannten Vereine sprechen mit ihrer dankbaren Befriedigung zugleich die Erwartung aus, daß jener Antrag bei allen Parteien die nötige Unterstützung finde und von der Regierung genehmigt werde, damit endlich die jahrelangen kaufmännischen Bestrebungen in dieser Hinsicht in Erfüllung gehen.

Das Abgeordnetenhaus setzte gestern die allgemeine Verabreichung des Etats des Staatshaushalts für 1901 fort, nachdem vorher der Präsident ermächtigt worden war, dem Kaiser zum bevorstehenden Jubiläum der preussischen Krone die Glückwünsche der Landesvertretung darzubringen. Die allgemeine Erörterung aus Anlaß des Etats wurde vom freiserverhaltenen Wortführer, Freiherrn von Helbig, eingeleitet. Derselbe ergänzte die polemischen Bemerkungen, welche gestern schon der Finanzminister selbst gegenüber der Rede des Herrn Abgeordneten Richter gemacht hatte, und verweilte namentlich bei den Eisenbahnfragen und bei den Fragen des Verkehrs auf den Wasserstraßen. Er berührte die Vorgänge von 1899, die Beförderung der damals gemäßigten Vorschläge u. s. w., ohne aber die Nationalliberalen, gegen die seine Bemerkungen äußerlich zugespielt waren, scharf zu treffen. Nachdem dieses Geplänkel, dessen Zweck sich nicht recht erkennen ließ, vorbei war, ging der freiserverhaltene Redner auf die Fragen der D i m a r k e n - p o l i t i k ein, welche tags vorher schon Abgeordneter Dr. Sattler ausführlich behandelt hatte. Auch der freiserverhaltene Führer konnte nur bedauern, daß die großen Worte des vorigen Jahres noch nicht in Taten umgesetzt werden sollen, obwohl doch Geld in reichlicher Menge zur Verfügung steht. — Der Landwirtschaftsminister schloß die weiteren Anfragen wegen der Hypothekendarlehen mit der Erklärung ab, daß die Untersuchung noch im Gange sei. Bei der Verabreichung des Etats für Landwirtschaft werde er auf die Sache zurückkommen. — In der Reihenfolge der Redner kam dann noch ein Vertreter der freisinnigen Vereinigung, Abgeordneter Schlerz, zu Wort; er provozierte eine Aeußerung des Justizministers, die wieder den Finanzminister in die Schranken rief. Der Justizminister hatte sich anerkennend darüber geäußert, daß ihm neuerdings die Finanzverwaltung in vielen Wünschen entgegengekommen sei. Der Finanzminister scheint darin einen Vorwurf gefunden zu haben, der sich auf eine weiter zurückliegende Verwaltungsperiode beziehen sollte und salvierte sich auch hinsichtlich jener früheren Zeit, in welcher er nicht so mit vollen Händen spenden konnte. Wie die Leute im Lande im einen und anderen Fall über ihn reden, ob er populär sei oder nicht, und wofür er zum Sündenbock gemacht werde, sei ihm ausserordentlich gleichgültig. Dann begann die Auseinandersetzung mit den B o l e n, Namens derselben hielt Herr von Jagdzewski eine Rede, die an zweideutigen Versicherungen der Polentreu so reich war, wie an heftigen Ausfällen gegen die Regierung und gegen nationale Parteien. Diesen Angriff nahm Minister von Miquel sofort auf, um den Polen die revolutionäre Sprache ihrer Presse und die Ausschlußlosigkeit ihrer Bestrebungen nachdrücklich vor Augen zu führen. Der Kampf richtete sich aber nur gegen großpolnische Agitation, nicht gegen die Religion. Das beständige alsbald auch der Kultusminister. Nachdem der Abgeordnete Dr. Hahn als erster und einziger unzugänglicher Gegner des Kanals sich gemeldet und allerhand agrarische Forderungen vertreten hatte, ging der Minister des Innern auf die Angriffe ein, welche am Montag mit Bezug auf die Berliner Kriminalpolizei und vom Abg. Dr. Sattler mit Bezug auf das Beamtenbrot in der Provinz Hannover gemacht worden waren. Die Erklärung in letzter Hinsicht war eine formal geschraubte. Der Minister bestätigte lediglich, daß die Beamten ihren amtlichen Einfluß überhaupt für keine Partei einsetzen dürfen. Auf das allgemeine politische Verhalten der Beamten in Hannover wird eine solche Erklärung natürlich keinen Einfluß nehmen können. — Die Staatsberatung wird heute fortgesetzt.

Die erste Verabreichung der Kanalvorlage wird im Abgeordnetenhaus nach der Absicht des Präsidenten sehr bald stattfinden, nachdem die Druckfassen verteilt sind.

Zu den Chinawirren meldet Feldmarschall Graf Waldersee aus Peking: Kolonne Pavei zurückgeführt, nachdem Hauptkräfte Sunhau erreicht hatten. Detachement unter Major Thiemig (Kommandeur der Mun. Pol.-Abth.) ist von Tientsin nach Oegend Tschang (95 Kilometer südlich von Tientsin) abmarschiert, wo sich räuberische Banden gezeigt haben. — Eine Depesche aus Peking vom 14. Januar meldet: Prinz Tching theilte dem Doyen des diplomatischen Korps mit, daß er und Li-Hung-Tschang am Sonntag Morgen das Friedensabkommen unterzeichnet haben, aber er glaube nicht, daßselbe den Gesandten vor Mittwoch überreichen zu können, infolge der Schwierigkeit, das kaiserliche Siegel zu erlangen, dessen Aufhängung nur auf persönlichen Befehl des Kaisers erfolgen dürfte. — Die Russen haben heute Morgen begonnen, die Bahn den Deutschen zu übergeben. Diese beabsichtigen, die Bahn der Leitung ihrer früheren Beamten unter militärischer Oberaufsicht zu unterstellen. — Mit Ausnahme von 1000 Mann, die theils zur Bewachung der Gefandtschaft in Peking, theils in Tientsin und Schanghai zurückbleiben, räumen die russischen Truppen die Provinz Tschili und begeben sich nach Kinschau, von wo sie, wie es heißt, auf Mulden zu marschieren werden.

Der Reichstag verhandelte gestern über die Interpellation des Zentrums betreffs des Duellzwanges im Offizierskorps. Das Haus war gut besucht, denn das Zentrum hatte seinen eigenen Mitgliedern zur Pflicht gemacht, nach Möglichkeit bei der Verhandlung zugegen zu sein. In der Sache selbst war eine ziemlich weitreichende Uebereinstimmung bald erzielt, und zwar auf dem Boden der vom Kriegsminister selbst, von den Nationalliberalen durch den Abgeordneten Büling und von der Rechten durch die Abgeordneten v. Levetzow und v. Kardorff gegebenen Erklärungen. Das inquisitorische Verfahren, welches gegen die zur Offizierswahl gestellten Personen angewandt worden ist, wurde allezeit preisgegeben, wie es ja auch den klaren Anordnungen des Kontingents- und obersten Kriegsherrn widerspricht. Daß der Duellunfug in der Armee durch die Kabinettsordere von 1897 erheblich eingeschränkt ist und daß der gute Wille besteht, ihm weiterhin zu steuern, konnte endlich von den Interpellanten nicht bestritten werden. Es handelt sich also um ein dem Willen des Kontingentsherrn und der Kriegsverwaltung zuwiderlaufendes einzelnes Ereignis. Sobald dies konstatiert war, erübrigte sich die Frage, was noch geschehen müsse, um dem Duellunfug zu steuern. Es braucht nichts zu geschehen, als daß man eben die Kabinettsordere von 1897 weiterhin günstig wirken läßt. Die Interpellanten erzeigten sich zwar noch über ein weiteres,

sie wollten auch den „Geist“ geküßt wissen, der in den Offizierskorps gegen die aus katholischen Studentenverbindungen hervorgehenden grundsätzlichen Gegner des Duells lebendig sei, und namentlich der Abg. Dr. Bachem fand in dieser Beziehung lebhafteste Beweise, die vom demokratischen Flügel des Zentrums gerne gehört wurden; aber zu positiven Vorschlägen verhielten sich diese Redewendungen keineswegs. Die weiteren Kosten der Unterhaltung trug die Sozialdemokratie, namentlich deren Abgeordneter v. Wollmar eine Stunde lang redete, und die fortschrittliche Linke, aus deren Reihen die Abgeordneten Dr. Bachmeide und Müller-Sagan das Wort ergriffen. Nach Erledigung der Interpellation wurde die Staatsberatung fortgesetzt. Hierbei hielt der Abgeordnete Bebel (Sozialdemokrat) eine lange Rede, die in der bekannten sozialdemokratischen Manier sich wieder in Angriffen auf die Art der Arbeitsführung im Reichsamt des Innern und auf die Gewerbeinspektion erging. Staatssekretär Graf Posadowski antwortete auf eine Reihe der in den bisherigen Debatten laut gewordenen Wünsche und Anregungen. Er gab auch über den Stand der Arbeiten zum neuen Zolltarifgesetzentwurf Auskunft, wozu auch der national-liberale Abgeordnete Müller verschiedene bedeutsame Anregungen vorbrachte. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Verabreichung über die Gewerbeverträge und Initiativanträge.

Eine Depesche Lord Kitcheners aus Pretoria vom 14. Januar meldet: Kommandant Meyer über Schritt am Sonnabend die Eisenbahn bei Kaalfontein mit seiner ganzen Mannschaft und wandte sich nach Osten. In den Verhältnissen der Kapkolonie hat sich nichts Wesentliches geändert. Einige kleine Unruhen scheinen auf dem Rückweg nach dem Drangefreistaat zu sein. Einige Aufständische, welche sich den Büren in der Kapkolonie angeschlossen hatten, haben sich ergeben. — Wie das „Neuerliche Bureau“ meldet, beabsichtigt das Kriegssamt starke Abteilungen Yeomanry einzuberufen und nach Südafrika zu entsenden, sowie mehrere Wildbataillone wieder einzustellen.

Deutschland.

Berlin, 15. Januar. Der Kaiser empfing am Montag den portugiesischen Gesandten, der ein Schreiben des Königs von Portugal überbrachte. Am Dienstag Vormittag empfing der Kaiser den rumänischen Ministerpräsidenten Carp und hörte den Vortrag des Staatssekretärs von Tirpitz.

Berlin, 15. Januar. Die Abendblätter melden: In der gestrigen Vollversammlung des Zentralauschusses hiesiger kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine stimmten von den anwesenden 70 Delegirten 67 für die Nothwendigkeit der Eröffnung einer Handelskammer in Berlin. Drei Delegirte nahmen einen ablehnenden Standpunkt ein.

Berlin, 15. Januar. Die Gattin des ermordeten deutschen Gesandten in Peking, Frau von Ketteler, ist aus New-York nach Deutschland zum Besuch ihrer Schwiegermutter abgereist. Sie wird wahrscheinlich für immer in Deutschland bleiben. Sie empfing, wie aus London gemeldet wird, jüngst einen Brief des Kaisers, welcher ihr mittheilte, er möchte sie persönlich empfangen.

Darmstadt, 15. Januar. Wie der „Darmstädter Zeitung“ aus Petersburg gemeldet wird, trifft der Großherzog morgen Abend zur Zweihundertjahrfeier in Berlin ein.

Leipzig, 15. Januar. In dem Zivilprozeß des Grafen Erich zur Lippe v. Weisefels gegen den Grafen Regenten Ernst zur Lippe v. Weisefels in Detmold erkannte das Reichsgericht auf Verwerfung der Revision des Grafen Regenten gegen das Urteil des Oberlandesgerichts in Celle, durch welches dem Grafen Regenten das Recht zur Empfangnahme einer gewissen Rente abgesprochen wurde, weil dessen Großmutter, Modeste von Anruh, nicht freierlicher Standes gewesen sei.

Stuttgart, 15. Januar. Die Ständeversammlung wurde heute vom König mit einer Thronrede eröffnet, in welcher die wirtschaftliche Lage und der Stand der Staatsfinanzen als durchaus befriedigend bezeichnet wurden.

Oesterreich.

Budapest, 15. Januar. Ungefähr 2000 Arbeiter in Umgang; die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Frankreich.

Paris, 15. Januar. Einzelne oppositionelle Blätter erklären, die gestrige Kammerdebatte habe gezeigt, daß das Ministerium in seiner allzuschroffen antiliberalen Politik vor dem Volke zurückschrecke und abzuweichen beginne. „Gaulois“ sagt, in der gestrigen Kammerdebatte habe nicht Waldeck-Roussieu, sondern der Papst ein Vertrauensvotum erhalten. „Autorité“ bemerkt, es scheine, daß die Regierung mit den Bischöfen einen gegen die Kongregationen gerichteten Pakt geschlossen habe. Die ultraradikalen Blätter gestehen, daß sie von der Erklärung Waldeck-Roussieus enttäuscht seien.

Niederlande.

Haag, 15. Januar. Präsident Krüger beabsichtigt zu Beginn nächster Woche sich nach Utrecht zu begeben, um einen Augenarzt zu konsultieren.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Januar. Die Regierung hat den Finanzausschüssen der beiden Kammern des Reichstags einen Bericht über die Verhandlungen zugehen lassen, die bisher zwischen Dänemark und den Vereinigten Staaten wegen des Verkaufs der dänisch-westindischen Inseln stattgefunden haben, sowie ein Gesuch von 17 Kopenhagener Geschäftleuten, in welchem diese um Unterstützung des Staates dafür bitten, daß die Inseln für das dänische Kapital fruchtbringend gemacht werden.

Spanien.

Madrid, 15. Januar. In einer Unterredung erklärte der frühere Ministerpräsident Sivola, zur Zeit sei in Spanien nur eine konservative Regierung möglich; die Liberalen könnten die Regierung übernehmen, wenn der König die Großjährigkeit erreicht haben werde.

Madrid, 15. Januar. Amtlich wird bestätigt, daß die Vermählung der Prinzessin von Asturien am 14. Februar stattfinden wird.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Januar. Die russische Botschaft ist verständigt worden, daß die Porte die heute fällige Rate der Kriegsschuldigung im Betrage von 350 000 türkische Pfund bezahlt hat.

Zum Koniger Mord.

Eine höchst abenteuerliche Mittheilung geht dem „Berliner Tageblatt“ aus K o n i g s b u r g zu; sie besagt folgendes: Eine sensationelle Meldung erstattete am Sonntag bei der Kottbuser Polizeibehörde der Fischer Max Wolf, aus Bromberg gebürtig, der bei der französischen Fremdenlegation in Bel-Abbas diente und sich jetzt auf der Wanderschaft befindet. W. theilte mit, ein deutscher Fremdenlegationshabe erzählt, er wolle, statt sich von seinen Vorgesetzten länger hart bedrücken zu lassen, lieber nach Deutschland zurückkehren, um dann den in Gemeinschaft mit einem andern in der Trunkenheit verübten Mord an Winter zu belassen und zu sühnen. Der Mörder, dessen Name ihm, Wolf, unbekannt sei, diene in einem Regiment in Bel-Abbas in Oran und sei Fleischer-geselle in Konig gewesen. Wolf macht angeblich einen glaubwürdigen Eindruck, die Polizei soll bereits Verhandlungen eingeleitet haben.

Die Nachricht erscheint wenig glaubwürdig; in der That wird denn auch einem anderen Berliner Sensationsblatte, dem „Lokalanz“, aus Kottbus berichtet: Den Angaben des Kottbuser ehemaligen Legationsnähers wird kein Gewicht beigemessen. Der Mann hat bereits vor einiger Zeit an die Staatsanwaltschaft in Kottbus in dieser Angelegenheit geschrieben. Anscheinend handelt es sich bei dem angeblichen Koniger Fleischergesellen lediglich um eine Persönlichkeit, die auf billige Art nach Deutschland zurückgeführt werden möchte. Im übrigen sei bemerkt, daß an die Bromberger Polizei aus Kottbus irgend welche Anfrage über die Persönlichkeit des Wolf nicht ergangen ist.

In K o n i g s b u r g soll, wie ein von „Wolffs Bureau“ verbreitetes Telegramm besagt, gestern von Schulkindern auf dem Mädchenstufplatz der Heber-ziehler Winter s gefunden worden sein. Dem Koniger Staatsanwalt war vorher ein Schreiben zugegangen, nach welchem der Paletot Dienstag auf dem Grabe Winters liegen würde. Während dort nachgesehen wurde, erfolgte der Fund auf dem Schulhofe.

Die Identität des gefundenen Ueberziehers mit demjenigen Winters ist indessen bisher noch nicht festgestellt. Es wird uns hierzu geschrieben:

K o n i g s b u r g, 15. Januar. Als heute Vormittag die Schülerin des 3. Mädchenklasse Anna Wajubbe, Friedr. Lange und Margarete Koch in einem hinter der Mettrade der städtischen Mädchenschule nach der Wallstraße zu belegenden Winkel einen blauen Krimmerpaletot auffanden und der Behörde abliefern, entstanden hier allerdings gleich wieder allerlei Gerüchte und Kombinationen. Augenscheinlich ist auch aus dem Ueberzieher das Monogramm herausgetrennt und sind die Nähte noch sichtbar. Ich habe Veranlassung genommen, mich mit allen in betracht kommenden Personen (Nachbarschaft, Verwandtschaft, Bekannten des Ermordeten, Beamten etc.) in Verbindung zu setzen. Bis zu dieser Stunde — nach 12 Uhr — war aber noch nicht festgestellt, daß es sich wirklich um den Ueberzieher des Ernst Winter handelte.

In den Kaffee des „Vereins zur Aufklärung des Koniger Mordes“, Stadtrat Mof, ist am Montag mit einem anonymen Schreiben von Danzig ein selbenedes Cachenez eingesandt worden, welches dem Ernst Winter gehören sollte. Diese Annahme erwies sich indess als irrig.

Das „Kon. Th.“ berichtet über die früheren Kleiderfunde: Die schon früher gefundenen Kleidungsstücke sind nun auch durch ausdrückliche Befundung des Schneidermeisters aus Pirechla als diejenigen des jungen Winter relognosirt worden. Ueber die neuerlich angefallenen Redereien herrscht amtlicherseits das größte Stillschweigen. Es ist positiv noch nicht zu ermitteln gewesen, ob die Kleider über den Zaun von der Koniststraße in den Logengarten hineingeworfen sind, oder ob der oder die Helfershelfer die Sachen vielleicht erst am Sonnabend Abend, als das Logen-etablissement einer kleineren Festschicht wegen geöffnet war, durch die geöffnete Pforte von der Mönchgangstraße in den Garten hineingetragen haben.

Angeht die Haus s u n g e n, die jetzt wieder in Konig angesetzt werden, wird jetzt der Vorschlag gemacht, dabei S p i r u n d e zu benutzen. Ein Hund mit seiner Nase, so wird gesagt, der den Geruch der Winterschen Kleider kennt, wird, wenn er in das Haus oder in das Gehöft käme, wo die Kleider bis dahin gelegen haben, und beim Suchen zweckmäßig herumgeführt würde, mit großer Wahrscheinlichkeit die Aufbewahrungsstelle finden und sie als solche durch sein Gebahren kenntlich machen. Der „Gef.“ schreibt darüber: Es ist wohl anzunehmen, daß der oder die Mörder sich nächster Tage auch der übrigen Winterschen Sachen entledigen werden. Da nachgewiesenermaßen der Zerleger der Leiche ein Sachkundiger war, wäre auch das planmäßige Durchsuchen aller derjenigen Gebäude und Grundstücke in Konig, in denen Leute wohnen, die vom Zerlegen von Thieren auch nur etwas verstehen könnten, mit Hund an die Pforte, aber das müßte alles schleunigst geschehen. Augenscheinlich haben die Thäter jetzt die Ruhe und Besonnenheit verloren. Denn daß sie aus Furcht und um die Polizei zu verhöhnen, sich jetzt der Sachen geflissentlich entledigen, ist nicht anzunehmen, es sieht eher wie eine Dummheit aus, wie sie Menschen begehen, die in der Angst die Ueberlegung verlieren und nicht mehr recht zweckmäßig handeln können. Als Anhaltspunkt könnte auch der Umstand dienen, daß dem Thäter eine Feuerstelle, wo er ungehört und unbemerkt die Kleider hätte verbrennen können, offenbar nicht zur Verfügung standen hat.

Seitens der Staatsregierung bezw. der Militärverwaltung schweben gegenwärtig Erwägungen, nach Konig dauernd eine kleine Garnison Infanterie zu legen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. Januar.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

Das Schulgeld für das IV. Quartal 1900/1901 wird in den städtischen Schulen wie folgt erhoben werden: in der höheren Mädchenschule am 22. Januar, in der Bürgerschule am 23. und 24. Januar, in der mittleren Mädchenschule am 25. Januar.

Zur 200jährigen Krönungsfeier vereinigen sich auf Einladung des Divisionskommandeurs und des Regierungspräsidenten die höheren Beamten der Militär- und Zivilbehörden zu einem Festessen im Zivill Kasino, während die städtischen Behörden (Magistrat und Stadtverordnete) gesondert davon ein Festessen am 18. d. Mts. veranstalten.

Stadtheater. Wir machen auf die am Freitag, den 18. Januar stattfindende Festvorstellung zur Feier des 200jährigen Bestehens des Königreiches Preußen auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam. Das zur Aufführung gelangende historische Schauspiel „Das Testament des Großen Kurfürsten“ von G. v. Kautz geht aus derselben Veranlassung auch am Königl. Schauspielhaus in Berlin in Szene. Die Besetzung erfolgt durch die ersten Kräfte unseres Stadtheaters; Direktor Stein hat die Regie des Werkes übernommen.

Ein falsches Günstigkeitsstück ist heute auf der städtischen Hauptasse angehalten worden.

Personalien. Der Strafanstaltsdirektor Gauda zu Wartenburg ist zum 1. Februar an das Gefängnis zu Hameln versetzt worden. Der Strafanstaltsinspektor Thiele zu Köln ist zum Strafanstaltsvorsteher befördert und vom 1. Februar ab an die Strafanstalt zu Jorden versetzt worden. Der Strafanstaltsinspektor Hahn zu Jiegenham ist zum Strafanstaltsdirektor ernannt und vom 1. Februar ab an die Strafanstalt zu Wartenburg versetzt worden. Versetzt sind ferner zum 1. Februar: der Strafanstaltsinspektor Bartels zu Jorden an das Gefängnis zu Münster i. W., der Strafanstaltsdirektor Diesing zu Sonnenburg an die Strafanstalt zu Jnsterburg und der Strafanstaltsdirektor von Bentheim zu Jnsterburg an die Strafanstalt und das Gefängnis zu Bingen. Dem Regierungsrath und Baurath Nestor in Hofen ist der Charakter als Geheimrath verliehen worden. Dem Regierungsassessor Dr. von Neudell ist die Vertretung des Landraths von Etern in Br. Ehlau, Regierungsbereich Königsberg, übertragen worden.

Der Biermarktfestauschverein hält morgen Donnerstag, abends 8 Uhr, in seinem Vereinslokal „Zum Franziskaner“ einen Vereinsabend ab.

Kirchliches. In der gestrigen Sitzung des evangelischen Gemeindefestauschwerdens wurden nur geschäftliche Angelegenheiten erörtert.

H. Gyn, 15. Januar. (Das Krönungs-jubiläum) wird hier am 18. d. Mts. im Seminar gefeiert. Abends wird die Stadt illuminiert werden. Am 20. wird das Krönungsjubiläum hier durch den Krüger- und Feuerwehverein gemeinschaftlich durch Fackelzug, Vorstellung lebender Bilder und Tanzkränzen gefeiert werden.

Znowrazlaw, 14. Januar. (In China verunglückt.) Unter den Opfern, welche die Explosion eines Geschosses beim Schußschießen am 2. Januar in Peking verursacht hat befindet sich dem „Nuj. Woten“ zufolge auch ein Znowrazlawer Kind, nämlich der Kanonier Nowad, der früher im Schleswig-Holsteinischen Infanterie-Regiment in Ehrenbreitenstein stand. Dem schwer betroffenen Vater, Gaskiwitz Alexander Nowad, ist vom Kommando jenes Truppentheils die traurige Nachricht zugegangen.

Argentan, 15. Januar. (Feuer.) Vorgetragen. Heute Nachmittag gerieth in einem von mehreren Familien bewohnten Hinterhause am Markte auf bisher unaufgeklärte Weise auf dem Boden lagern des Heu und Stroh in Brand. Die Feuerwehr war zur Stelle, löschte den Brand und rettete die Habe der bedrohten Familien. Doch sind die Wohnungen und die geretteten Sachen durch Feuer und Rauch stark beschädigt. — Dienstag, den 22. d. M. hält der Wanderverbinder des Ostmarkenvereins, Herr Dr. Leo Wegener, in Argentan einen Vortrag.

Strelno, 14. Januar. (Pocken.) In den Ortschaften Bronowi und Kijewice sind die echten Pocken ausgebrochen; in Kijewice ist eine Person bereits der Krankheit erlegen. Infolgedessen werden sämtliche Bewohner der Ortschaften geimpft.

E. Witkows, 15. Januar. (Der Kriegerverein.) Witkows begehrt die Feier des 200jährigen Jubiläums und den Geburtstag des Kaisers unter folgendem Programm: Gemeindefestlicher Kirchgang, Appell 12 Uhr mittags auf dem grünen Markte, Marsch zum Kaiser Wilhelm-Denkmal, Festakt am Denkmal, Marsch zum Vereinslokal, Gemeindefestlicher Frühstück. Abends 5 1/2 Uhr Fackelzug, woran sich die freiwillige Feuerwehr und die Schulkinder beteiligen. Um 7 Uhr abends Feier im Frankeschen Saale. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Coeur-à-l'As“, das Festspiel „Spielplan“ und lebende Bilder.

Bieschen, 14. Januar. (Zur Landtagswahl.) Für die Wahl im Landtagswahlkreise Bieschen-Wreschen-Zarotschin fand heute eine Versammlung des polnischen Kreiswahlaustrusses statt. Es wurde beschlossen, den Wählern drei Kandidaten vorzuschlagen, und zwar Dr. v. Chlapowski-Posen, Graf Mielzynski-König und Rechtsanwalt Kutner-Drowo.

Sn. Krojante, 15. Januar. (Bund der Landwirthe.) In einer aus ca. 80 Personen bestehenden Versammlung hielt gestern im Seymannschen Saale ein Redner des Bundes der Landwirthe, Herr Karl Kubens-Berlin, einen Vortrag, worauf eine größere Zahl der Anwesenden dem Bunde beitrug. Herr Kubens wird, wie verlautet, diesen ganzen Monat im hiesigen Preise verbleiben und auch in den kleineren Ortschaften Vortrüge halten.

Danzig, 15. Januar. (Maximilian Garden.) welcher in Wechselmünde eine ihm wegen Majestätsbeleidigung auferlegte Festungshaft von sechs Monaten verbüßen sollte, ist ein Straußauschub bis zum Frühjahr bewilligt worden.

An unsere verehrlichen Inserenten richten wir das höfliche Ersuchen, uns größere Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vorm., kleinere bis spätestens 12 Uhr mittags aufzugeben. — Nur in diesem Falle können die Anzeigen in der betr. Tagesnummer erscheinen. Geschäftsstelle der Ostdeutschen Presse.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte. und zwar für das nordöstliche Deutschland.
17. Januar: Kalt, wolfig mit Sonnenschein, frische Schneefälle.
18. Januar: Wenig verändert. Biefach heiter.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhause.

4. Sitzung vom 15. Januar. (Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Minister Dr. v. Miquel: Die Politik, die die Polen wünschen, können wir nicht einschlagen; dazu haben wir zu viele Erfahrungen gemacht. Es ist jetzt nötig, daß wir konsequent an der begonnenen Polenpolitik festhalten; dann wird der Erfolg nicht fehlen. Mit ihrer jetzigen Polenpolitik befindet sich die Regierung in Übereinstimmung mit der großen Mehrheit der deutschen Bevölkerung. (Oho! bei den Polen), jawohl: mit der öffentlichen Meinung von fast ganz Deutschland, und sie wird sich nicht beirren lassen durch Klagen, die sie als unbegründet erkennt. Was ist denn unsere Polenpolitik? Die Polen haben alle Freiheitsrechte in vollem Besitz, in voller Handhabung, ja in vollem Mißbrauch, sie haben Versammlungsbrecht, Pressefreiheit, Teilnahme an der Verwaltung des Landes. In anderen Ländern verfährt man ganz anders mit den fremdsprachigen Elementen, selbst in Republiken. Der Ton der polnischen Presse ist tatsächlich revolutionär; es wird immer von den kommenden Zeiten geredet, in denen Polen wiederhergestellt ist, und sehr oft streifen diese Artikel nahe an Kapitalverbrechen. In ihren Herzen haben die Polen immer im Hintergrunde die Vorstellung des wiederhergestellten Polens. Nur so ist ihre ganze Politik, ihre ganze Haltung zu erklären. Die Polen sind es gewesen, die sich von den Deutschen abgefordert haben (sehr richtig!), die überall eigene Vereine gegründet haben und die selbst in den unschuldigsten kulturellen Fragen den Gegensatz zwischen Deutschen und Polen hervorzuheben. Das ist von Ihnen (zu den Polen) ausgegangen und nicht von Deutschen, die sich das alles haben gefallen lassen nach echt deutscher Art. Die Offensive haben Sie; Sie haben mit den Feindseligkeiten begonnen, und es hat sehr lange gedauert, bis die Deutschen in Polen angingen, sich zu verteidigen und auch ihrerseits Vereine zu gründen - leider mit viel geringeren Mitteln als Sie. Sie werden uns nicht einreden, daß wir Ihnen unrecht getan hätten. Wir legen bei unserer Politik das entscheidende Gewicht auf die Stärkung des Deutschtums durch positives Wirken für die Kräftigung der Deutschen, nicht auf negative kleinliche polizeiliche Maßregeln. Die Vorschläge, die wir in unserm Etat gemacht haben, können die den Polen schaden? Werden nicht viele unter ihnen sein, die selbst die Bibliothek in Polen benutzen und das Museum besuchen? Die Polen haben große gemeinsame Säle, in denen sie sich versammeln. Wie kann es Sie da genieren, daß die Regierung sich bemüht, einen solchen Saal auch für die Deutschen zu schaffen? Sie haben es ja dahin gebracht, daß leider Gottes die Polen und Deutschen nicht mehr miteinander verkehren. Das kann ja jeder Gutsbesitzer uns erzählen, wie die Polen überall es ablehnen, mit den Deutschen überhaupt in gesellschaftlichen Verkehr zu treten. (Sehr richtig! rechts und bei den Nationalliberalen.) Wo man nur hinsieht, hat man Beweise genug dafür, daß die Darstellung des Vorredners unrichtig ist. Daß solche Weiden nicht befähigt sind, sondern im Gegenteil die Gegensätze verschärfen, das ist eine bedauerliche Tatsache. Die leidenschaftliche Sprache, die schon lange in der polnischen Presse zu finden ist, zieht nun allmählich auch in das Parlament ein. Sie haben mich gefragt, was wir erreichen wollen. Ich frage Sie ebenfalls: Was wollen Sie denn eigentlich erreichen? Glauben Sie, daß es jemals gelingen wird, diese polnischen Landestheile, schon halbdeutsch, einige Tagemärkte von Berlin belegen, dem preussischen Staate zu entreißen? Das wird und kann nicht gelingen, so lange Preußen und Deutschland besteht. Begreifen Sie denn nicht, daß Sie sich selbst den größten Schaden dadurch zufügen, daß Sie ein gemeinames Zusammenarbeiten von Deutschen und Polen verhindern? Sie haben sich einmal darüber beklagt, daß wir in Polen keine polnischen Beamten angestellt hätten. Ja, wir können momentan in der Provinz Polen keine polnischen Beamten gebrauchen, weil diese jeden Tag in die schwebenden Kommissariate kommen könnten. Wir würden uns sehr freuen, wenn die Polen in großer Zahl sich bei uns als Beamte für andere Provinzen melden. Ebenso ist es mit dem Offiziersstand. Je mehr Polen in die preussische Armee einziehen, um so lieber ist das uns. Es ist beklagenswert, daß wir uns nicht verständigen, daß Sie nicht einsehen wollen, daß Sie unter der preussischen Herrschaft doch besser leben, als früher. (Weisfall.) Früher sangen auch Deutsche das Lied "Polen ist noch nicht verloren". Dieser Zustand wird aber nie wiederkommen; die Polen sollten sich das klar machen. Die Polenfrage ist jetzt unumwunden als eine nationale Frage ersten Ranges klar gestellt. Wir hoffen, daß Sie (zu den Polen) sich nochmals die Frage vorlegen werden, ob es in Ihrem eigenen Interesse nicht richtiger wäre, eine andere Stellung hier einzunehmen, als zu meinem lebhaften Bedauern heute Herr von Jazdzewski eingenommen hat. (Lebhafte Weisfall.)

geboren wird, später im Leben besser fortzukommen. Und beweisen die Polen denn dieselbe Toleranz gegen die deutschen Kolonisten? Immer führt man das Wort von nationaler Wiedergeburt im Munde. Wie soll man da die Verheerungen der Loyalität und Treue ernst nehmen? Man hofft nach polnischen Flugblättern sogar auf den allgemeinen Kladderadatsch, den ja auch die Sozialdemokratie so gern prophezeit. Daneben zeigen sich andere recht wenig erfreuliche Erscheinungen. Es ist ein regelrechtes Spionagesystem organisiert, um jeden Schullehrer, der sich etwa einen Vorstoß gegen einen polnischen Schüler zu Schulden kommen läßt, sofort zu denunzieren, oder gerichtlich zu belangen. Minister Dr. v. Miquel: Die polnische Geistlichkeit nimmt in dem beregten Kampfe eine eigentümliche Stellung ein. Dr. von Jazdzewski machte bei seinen Ausführungen aus der Mücke einen Elefanten. (Weisfall.) Den polnischen Geistlichen ist es gar nicht in erster Linie um die Religion zu tun; sie wollen mit der Landeskirche nichts zu tun haben, sie wollen eine polnische Landeskirche haben, die zugleich katholisch ist. Ich spreche hier nicht von der oberen Leitung, aber das ist die Grundanschauung der katholischen polnischen Geistlichkeit. Ihnen ist jeber, ob Katholik oder Evangelischer, willkommen, wenn er nur Pole sein und sie unterstützen will. Widerspruch bei den Polen.) Es handelt sich nicht um die Religion, sondern um die Nationalität. (Weisfall.) Deshalb werden wir uns in unserer Politik nicht irre machen lassen. (Weisfall.) Abg. Dr. Hahn (bei keiner Partei): Die Regierung muß vor allem eine gute Wirtschaftspolitik treiben und es dem deutschen Ansiedler möglich machen, sich auf seiner Scholle zu halten. Eine richtige nationale Wirtschaftspolitik wird auch der Erhaltung des Deutschtums zu gute kommen. Ich kann der Großindustrie den Vorwurf nicht ersparen, daß sie infolge der starken Verwendung von polnischen Arbeitern an dem Vordringen des Slaventums schuld trägt. In bezug auf die Verkehrsverhältnisse sollte der Staat mehr für das Kleinbahnwesen thun. Ueber den Kanal nur wenige Worte, wir wollen kein Handelsgeschäft machen, indem wir Kanal und Zollkraft verquicken. Wir werden jede Vorlage für sich behandeln und wir hoffen auch dann auf einen angemessenen Zollschutz, wenn der Kanal abgelehnt wird. Mitglieder der Eisenbahntarife oder ein Krüstenanal sein. Graf Bilow möge uns den gesteigerten Zollschutz recht bald zu Theil werden lassen. Mit Recht klagen namentlich die Landgemeinden über zu hohe kommunalabgaben. Eine Revision der Grundsteuer ist für viele Provinzen dringend notwendig. (Weisfall rechts.) Minister Freiherr von Rheinbaben: Die geistige Behauptung des Abg. Sattler über die Berliner Kriminalpolizei war etwas zu scharf pointiert. Vom Jahre 1891 bis jetzt sind von 77 Kriminalfällen nur 13 nicht entdeckt worden. Daß nicht alle entdeckt wurden, ist bedauerlich, aber Sie wollen sich der außerordentlichen Schwierigkeit bewußt sein, die die Entdeckung von Kriminalfällen in großen Städten hervorruft. In kleinen Städten, wo die verdächtigen Elemente bekannt sind, ist das leichter. (Zuruf: Konig!) Daß das Kreisblatt in Gishorn die Aufnahme des Wahlaufsatzes der Nationalliberalen abgelehnt hat, ist richtig. Aber das geschah auf Zutun des Redakteurs ohne Wissen des Landrats. Wichtig ist auch, daß in demselben Blatt eine welfische Anzeige gestanden hat. Ich erkenne an, daß das ungebührlich ist. In Hannover hat jeder Beamte das Recht, sich der Partei anzuschließen, der er sich anschließen will. Er darf aber seinen amtlichen Einfluß weder nach der einen noch nach der anderen Seite einsetzen. Es kann nicht Aufgabe der Behörden sein, die konserverbare Partei auf Kosten der nationalliberalen zu begünstigen, oder umgekehrt, sie dürfen nur vermittelnd und vorsichtig eingreifen, wenn etwa aus der Konkurrenz dieser beiden Parteien die Wahlen oder Sozialdemokraten Vortheil ziehen. Ich hoffe überhaupt, daß die jetzt vorhandenen Differenzen zwischen den Konserverativen und Nationalliberalen in Hannover sich allmählich ausgleichen und daß sich beide im Interesse des nationalen Friedens die Hand reichen werden. Den Oberpräsidenten habe ich angewiesen, in dem von mir angeordneten Sinne auf die Beamten einzuwirken. (Weisfall.) Das Haus verlegt sich. Es folgen persönliche Bemerkungen der Abg. Ehlers (Frei. Volksp.), Dr. Sattler (nl.), von Jazdzewski (Pole) und Freiherr von Bedlitz (Frei.). Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr. (Fortsetzung der ersten Lesung des Etats.) Schluß 6 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. Januar.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

* Nachbesetzung. In heutiger Nummer unseres Blattes ist das Programm zu dem am 23. d. M. stattfindenden Konzert des ungarischen Violinvirtuosen Tivadar Nachsz und der Pianistin Fräulein Mary Olson bekannt gegeben; es werden in demselben Kompositionen der größten Meister gegeben. Eröffnet wird das Konzert mit der A-dur-Sonate für Klavier und Violine (an Kreuzer) von Beethoven und es wechseln dann Violinoli mit Klavierstücken ab. Wir haben u. a. hervor: Das G-moll-Konzert für Violine von Max Bruch, Romanze in D-dur, eine Novität für Violine von S. Siddle, Airs russes von Wieniawski, Violinolo, ferner die Joachim'sche Bearbeitung von Schumanns "Aberlieb" für Violine und eine eigene Komposition des Künstlers: "Poème de la Puszt", ungarische Weisen. Fräulein Mary Olson wird Klavieroli von Schumann, Chopin und Wagner-Sätze zum Vortrag bringen. Ueber ihre Leistungen liegen uns ebenfalls sehr lobende Kritiken verschiedener Zeitungen vor. Wir können nur wiederholt aufs Wärmste den Besuch dieses Konzerts empfehlen. S. Nafel, 15. Januar. (Verschiedenes.) Das am Sonntag von der Pianistin Fräulein Nina Wenzel und dem Violinvirtuosen Herrn Hermann Budweg im Schützenhaus gegebene Konzert war nur mäßig besucht. Das Programm war reichhaltig und die einzelnen Piecen fanden viel Beifall. Ein bei dem Kaufmann G. hier selbst beschäftigter Laufbursche hat seinem Brotherrn aus dessen Waarenlager mehrere Paare neue Schuhe entwendet. Es ist ermittelt worden, daß er ein biefer Paare seinem Bruder zum Geschenk gemacht hat. - Der in Nafel auf den 18. Januar angelegte Vieh- und Pferdemarkt ist auf Freitag, 25. d. M., verlegt worden. - Am Sonntag wurde in dem an unsere Vorstadt grenzenden Dorfe Bielawy ein Volksunterhaltungsabend im borigen Remischchen Saale abgehalten, an welchem sich die Feier des 200jährigen Bestehens Preußens schloß. Die sehr zahlreich erschienenen Zuhörer wurden durch Vorträge und Gesänge der Bielawyer Schullinder, des dortigen gemischten Chores und durch Deklamationen aufs angenehmste unterhalten. Herr Kreisshulinspektor Sachse - Nafel hielt hierauf einen Vortrag über das Bestehen unseres Herrscherhauses in bezug auf die wirtschaftliche Entwicklung des preussischen, später deutschen Staates und schloß mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. Zum Schluß wurden lebende Bilder dargestellt. - Der katholische Frauenverein veranstaltete am Sonntag im Bimalowkschen Saale eine Theateraufführung, an die sich ein Tanz schloß. - Infolge des starken Frostes in der vorigen Woche sind einer Ortsarmen sämtliche Lehen beider Füße und dem Arbeiter L. aus Amfluf, der im Freien liegend vorgefunden wurde, die borderen Hälften beider Füße erfroren. Beide Personen sind in das hiesige Krankenhaus geschafft worden. - Bei einer Treibriabg auf dem zur Zuckerfabrik Nafel gehörigen Territorium wurden von 14 Schützen 202 Stück Wild erlegt (Hasen, Hasen, Kaninchen etc.). - Der Kriegerverein veranstaltete am 17. d. M., abends 8 1/2 Uhr, einen Japsenfreiz, an welchem sich ein Kommerz in Schützenhaufe anschließen wird. - Am Donnerstag, abends 6 3/4 Uhr, findet im Schützenhaufe aus Anlaß des Krönungsjubiläums eine Feier der staatlichen gewerblichen Fortbildungsschule Nafel statt. - Bei einer auf dem Rittergute Gernheim gestern stattgehabten Treibriabg wurden von 19 Schützen 163 Hasen erlegt. Jagdlönig wurde Herr Polizeidirektor Volte-Nafel mit 19 Hasen. - Die Regulierungsarbeiten auf dem Wege zu den neuen Friedhöfen sind seit einigen Wochen beendet; alle Passanten haben bei dem wechselreichen Wetter dieses Winters so recht die Wohlthaten der lange herbeigesehten Neupflasterung dieses Straßenzuges empfunden. Die Opfer, welche die Stadt gebracht, sind, obgleich die Provinz eine namhafte Beihilfe gewährt hat, immerhin erhebliche. Im Frühjahr wird hoffentlich der Verschönerungsverein die zur Verschönerung der Promenade nötigen Anpflanzungen vornehmen; es bietet sich hierbei dem Vereine eine dankbare Aufgabe zur Erweiterung der städtischen Anlagen.

z. Babischin, 15. Januar. (Kommerz.) Quartalsitzung. Unglücksfall. Verkauf. Zur Krönungsjubiläum findet am 18. Januar im Janiszewskischen Saale abends 1/8 Uhr ein allgemeiner Festkommerz statt, an dem sich alle Vereine beteiligen. - In der Quartalsitzung der Handwerkerinnung wurden drei Meister in die Innung aufgenommen: Tischler Stanislaus Lewicki, Schmied Robert Renz und Wächter Johann Krampkowski. Freigesprochen wurden 3 Gefellen, und 3 Lehrlinge wurden eingeschrieben. Darauf wurde den Mitgliedern Kenntnis gegeben von einem Handwerkskammerbericht und schließlich beschlossen, am 28. Januar aus Anlaß der Krönungsfeier ein Tanzfranzögen zu veranstalten. - Gestern verunglückte der Kutscher des hiesigen Defans, der mit einem mit Stroh beladenen Wagen von Dzierz kam. Er wollte einen hinter ihm kommenden Wagen nicht vorbeifahren lassen; hierbei fiel er herunter auf die Weichsel, die Pferde wurden wild, der Lenker verwickelte sich mit einem Fuß in die Leine und wurde so gegen 200 Meter fortgeschleift. Mit gebrochenem Arm, im Kopf ein großes Loch, wurde er über und über blutend durch Zerschneiden der Leine aus seiner gefährlichen Lage befreit. - Der Ackerpächter Valentin Sitared hat ein Grundstück in Neudombie vom Wirth Josef Sitared für 6300 Mark erstanden. s. Inowrazlaw, 15. Januar. (Städtisches.) In der heutigen Stadtverordnetenversammlung machte der Erste Bürgermeister bekannt, daß das Urtheil des Schiedsgerichts in Sachen der Stadt gegen Dr. Müller wegen der Gasbeleuchtung gestern dem Magistrat ausgehändigt ist, monach die Stadt den langwierigen Prozeß gewonnen hat. Wegen der Beleuchtungsfrage wird nächstens der Versammlung eine Vorlage zugehen. - Der Vorsitzende theilte alsdann mit, daß der Bezirksauschuß die Anleihe von 15 500 Mark zur provisorischen Beleuchtung der Stadt und der Anleihe von 750 000 M. zu verschiedenen Zwecken bewilligt habe. - Zum unbesoldeten Stadtrath anstelle des freiwillig ausgeschiedenen Justizraths Höninger wurde Bantier Salomonsohn gewählt. - Die Forderung von 650 Mark zur Anbringung eines Küchenaufgusses, im Kurhause zur wiederum eine heftige Debatte hervor. - Stadtverordneter Kapfer wies darauf hin, daß das Kurhaus fortwährend viel Geld kostet. Er kritisierte die ganze Anlage, meinte, daß das Schmerzenskind ein Mißtraß geworden, und fragte, ob nicht noch andere Ausgaben in Sicht seien, worauf der Erste Bürgermeister L. erwiderte, daß nach der aufgestellten Berechnung für Baulichkeiten ca. 40 000 Mark nötig sein würden. Diese Angabe rief allgemeines Erstaunen hervor. Die 650 Mark wurden bewilligt. Es hat sich in der Kammer ein Servisbestand von 2714,36 Mark angesammelt, der Magistrat beantragte, diese Summe dem Waisenhause-Waund zu überweisen. Die Versammlung schloß demgemäß mit Vorbehalt der Wahrung der Rechte dritter Personen. - Schließlich bewilligte die Versammlung die Nachzahlung von 100 34,77 Mark Kreisbaubeträgen pro 1900. Im ganzen hat die Stadt an den Kreis einen Beitrag von 40 Prozent der Steuereinnahme, also 92 000 Mark zu zahlen. p. Wittowo, 14. Januar. (Volksunterhaltungsabende.) Gestern Sonntag fand im hiesigen Frankeschen Saale ein Volksunterhaltungsabend zur Vorfeier des Krönungsjubiläums am 18. Januar statt. Derselbe war von Personen aller Stände und Nationalitäten sehr zahlreich besucht. Der Vortrag militärischer Märsche für Klavier wechselte mit Chor- gesang der Schullinder, patriotischen Gedichten und gemeinsam gesungenen Volksliedern in angemessener Reihenfolge. Die Festrede hielt Herr Amtsrichter Gaebler, welcher in zündenden Worten die Verdienste der Hohenzollern um Preußen und Deutschland sowie

die Krönung im Jahre 1701 schilderte. In das darauf auf den Kaiser ausgebrachte Hoch stimmte die Festversammlung begeistert ein. Zum Schluß dankte der Vorsitzende, Herr Kreisshulinspektor Wisnarski, allen denen, welche zum Gelingen der Feier beigetragen hatten. Stadesamt Bromberg (Landbezirk). Aufgebote. Käthner Karl Kreuz, Emma Krause, beide Pielont. Kaufmann Franz Wiroch, Bertha Seehawer, beide Schwedenhöhe. Arbeiter Stanislaus Nowak, Franziska Dobrasz, beide Schwedenhöhe. Arbeiter Friedrich Spickemann, Germinie Wollschläger, beide Gelle. Arbeiter Wilhelm Döhring, Welfelbe, Ernestine Busch, Pielont. Chelichlungen. Schiffer Paul Geiselt, Bromberg, Pauline Dobschlag, Langenau. Arbeiter Robert König, Jba Will geb. Szidowski, beide Schönbagen. Schlosser Max Stodt, Bromberg, Luise Matthaues, Schönbagen. Arbeiter Johann Schwantowski, Marianna Dombel, beide Schönbagen. Arbeiter Gustav Dionara, Bertha Brandt, beide Schönbagen. Geburten. Arbeiter Heinrich Jahnke, Grünwalde, 1 T. Moskinitz Franz Urbanski, Welfelbe, 1 S. Arbeiter Theodor Pawlowski, Schönbagen, 1 S. Arbeiter Gustav Werner, Schönbagen, 1 S. Arbeiter Karl Dreißle, Jagdlich, 1 T. Arbeiter Franz Semandowski, Schönbagen, 1 T. Arbeiter Friedrich Wilschowski, Brahnau, 1 T. Arbeiter Hermann Schildner, Langenau, 1 T. Arbeiter Andreas Dollinger, Schönbagen, 1 S. Arbeiter Eduard Bretlin, Schönbagen, 1 S. Drei uneheliche Geburten. Sterbefälle. Maximilian Komawekowski, Klein-Bartleser, 3 M. Schiffer Karl Köppl, Groß-Bartleser, 80 J. Eine Todtgeburt. Stadesamt Schulig. Vom 6. bis 12. Januar. Aufgebote. Dachdeckermeister Stanislaus Maciejewski, Magdalena Brageza Dyba, beide hier. Arbeiter Martin Kaniezka, Wroslchen, Antonie Kaczynska hier. Arbeiter Franz Meller, Antonie Swalowska, beide hier. Bunnenaumeister Adolf Tschupner, Margarete Brunst, beide hier. Chelichlungen. Töpfer Franz Jagobzinski, Anna Klappa, beide hier. Geburten. Schiffer Eduard Hübenschütz 1 S. Arbeiter Josef Wegala 1 S. Arbeiter Johann Wulff 1 S. Arbeiter August Hein 1 T. Stellmacher Wladislaus Jndraszel 1 S. Sterbefälle. Wittve Franziska Dymowska geb. Sobocza 82 J. Kirchliche Nachrichten. Evangelischer Gottesdienst. - Pfarrkirche Freitag, 18. Januar. Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst zur Feier des 200jährigen Bestehens des Königreichs Preußen, Superintendent Saran. St. Paulskirche: Freitag, 18. Januar. Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst, Pfarrer Staemmler. Christuskirche: Freitag, 18. Januar. Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst, Pfarrer Haenbler. Katholischer Gottesdienst. Freitag, 18. Januar. - Garnisonkirche: vormittags um 8 Uhr: Katholischer Militärgottesdienst, Hochamt und Predigt, Divisionspfarrer Schittly. - In der Pfarrkirche: vormittags um 9 Uhr, Hochamt. - In der Jesuitenkirche: vormittags um 9 Uhr, Hochamt. Evangelische St. Johannis-Kirche in Fordon. Freitag, 18. Januar, nachmittags 5 Uhr, Festgottesdienst. Handelsnachrichten. Berlin, 15. Januar. Wegen des Krönungsfestes findet am 18. Januar hier keine Börse statt. Waarenmarkt. Bromberg, 16. Januar. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 145 - 152 Mark, abfallende blaupigige Qualität unter Notiz. - Roggen, gesunde Qual. 125-132 M. - Gerste nach Qualität 125-132 Mark. Branntwaare 136-140 Mark, feinste über Notiz. - Erbsen: Futterwaare 185-192 Mark, Kochwaare 170-180 Mark. - Hafer 124 bis 134 Mark. Antwerpen, 15. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen behauptet. - Roggen ruhig. - Hafer fest. - Gerste behauptet. Marktbericht der Stadt Bromberg vom 16. Januar 1901. Weizen 100 kg. 15 60 14 80 Butter 1 kg. 2 80 1 80 Roggen 100 13 40 12 80 Hen 100 6 50 6 20 Gerste 100 14 00 13 00 Stroh 100 7 00 6 50 Hafer 100 13 50 13 00 Krummstroh 5 80 4 50 Erbsen 100 18 00 16 00 Spiritus pr. Str. Kartoffeln 100 6 00 5 00 Eier per Schock 4 80 4 20 Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Kornmarktstraße. Tageskalender für Donnerstag, 17. Januar. Sonnenaufgang 7 Uhr 53 Minuten. Sonnenuntergang 4 Uhr 4 Minuten. Tageslänge 8 Stunden 11 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 20° 49'. Mond abnehmend. Wondaufgang nach 5 Uhr morgens. Untergang vor 1/2 Uhr nachmittags. Uebersichtstabelle. Zeit der Beobachtung. Luftdruck auf 0 Grad reduc. in Millimeter. Temp. in Celsius. Windrichtung. Windstärke. Feuchte in Prozent. 1. 15 mittags 11 Uhr 775,1 -1,7 69 W 3 1. 15 abends 9 Uhr 774,1 -3,3 65 W 3 1. 16 früh 9 Uhr 772,3 -3,0 76 W 3 Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperaturmaximum gestern -0,9 Grad Reaumur = -1,1 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts -4,8 Grad Reaumur = -6,0 Grad Celsius. Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Bewölkt, zeitweise trübe und an Schneefällen geneigtes Wetter bei mäßigem Frost.

Deutscher Reichstag.

26. Sitzung vom 15. Januar.

Das Haus ist gut besetzt.

1 Uhr. Am Bundesratspräsidenten von Gohler u. a. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Interpellation der Abgg. Trimborn u. Gen. (Zentrum), ob dem Reichskanzler bekannt ist, daß in Köln Reserve-Offizierskandidaten, den Allerhöchsten Befehlen zuwider, über ihre Stellung zum Duell ausgefragt, und weil sie Gegner des Duells waren, nicht zu Reserveoffizieren gewählt seien, und was der Reichskanzler zu thun gedenkt, um die Wiederkehr solcher Vorfälle zu verhüten.

Kriegsminister von Gohler erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. Trimborn (Zentrum) begründet die Interpellation. Der Vorfall, der Anlaß zur Interpellation gab, hat sich in meiner Vaterstadt Köln zugetragen, aber im ganzen deutschen Vaterland das größte Aufsehen erregt. Die vier Herren, um die es sich handelt, waren Mitglieder einer katholischen, nicht schlagenden Verbindung und wurden wegen ihrer Stellung zum Duell einem Inquisitorium unterworfen, wobei sie ausfuhren, daß sie auf dem Boden ihrer Verbindung ständen. Hierauf wurde ihnen mitgeteilt, daß ein Ermittlungsverfahren über sie eröffnet werden sollte, das aber schließlich eingestellt wurde. Zur Wahl zum Reserveleutnant wurden alle vier zugelassen, das Resultat war, einer kam durch, die andern drei fielen durch. Natürlich bildete diese Wahl bald das Stadtgespräch in Köln, aber kein Mensch wagte es, den Aspiranten die Qualifikation zum Reserveoffizier abzusprechen. Zwei der Herren sind Reserveoffiziere, der andere ist Regierungsbauführer, alle drei stammen aus sehr angesehenen Familien. Sie scheinen also nur wegen ihrer Stellung zum Duell nicht gewählt zu sein. Der vierte wurde nur deswegen gewählt, weil in den Statuten seiner Verbindung das Duell nicht ausdrücklich verboten war. Der Kriegsminister hat hier ausdrücklich erklärt, daß es unzulässig sei, Nachforschungen über die Stellung der Aspiranten zum Duell anzustellen, dies sei der direkte Befehl des Kaisers. Dieser Allerhöchste Befehl ist aber in Köln gröblich verletzt worden. (Hört! Hört!) Der Bezirkskommandeur, der das Inquisitorium langgestellt hat, hat sich über die Befehle seines obersten Kriegsherrn hinweggesetzt. Deshalb liegt für uns alle Veranlassung vor, der höchsten Behörde die Frage vorzulegen, was geschehen soll, um die Wiederkehr solcher Vorfälle zu vermeiden. Denn eine Praxis, wie die in Köln geübte, würde für die Armee geradezu verhängnisvoll werden. Das einzig Erreichte an der Sache ist das Verhalten der jungen Männer. Sie sind freilich nicht Offiziere geworden, aber sie haben eine höhere Ehre erworben, und den Muth der christlichen Ueberzeugung bezeugt. Sie werden für alle Zeiten ein leuchtendes Vorbild sein. (Beifall im Zentrum.)

Kriegsminister von Gohler: Bereits beim Zusammenritt des Reichstags hat der Abgeordnete Trimborn mir von dem Sachverhalt Kenntniß gegeben. Ich habe damals schon ihm mitgeteilt, daß das Verfahren, die jungen Leute so auszufragen, unzulässig sei. Im übrigen habe ich dem Herrn Trimborn anheim gegeben, sich an das Kommando des 8. Armeekorps zu wenden. Das ist geschehen. Er hat die Antwort erhalten, daß das Verfahren in der That unzulässig war. Es ist dankenswerth, daß der Interpellant seinen Namen genannt hat. Wer Offizier werden will, muß sich auch den Bestimmungen des Ehrenrats unterwerfen und muß eine entsprechende Stellung einnehmen und auch sonst seinen Charaktereigenschaften nach qualifiziert sein. Wenn dies nicht der Fall ist, so muß diese Behauptung unter Beweis gestellt werden. Für die Heeresverwaltung liegt kein Anlaß vor, beim Allerhöchsten Kriegsherrn Vorstellungen zu machen. Was die Vorwürfe gegen den Bezirkskommandeur angeht, so werden die Kommando-behörden die Sache untersuchen.

Auf Antrag des Abg. Schäbler (Zentrum) findet die Besprechung der Interpellation statt.

Abg. Büsing (nationalliberal): Mit der Erklärung des Kriegsministers ist die Sache noch nicht erledigt. Der Kriegsminister hat keine prinzipielle Erklärung abgegeben, daß solche Vorfälle nicht wieder vorkommen sollten, er hat nur gesagt, daß ein Allerhöchster Befehl vorliege, welcher verbietet, Nachforschungen nach der Stellung der Aspiranten zum Duell anzustellen. Hiermit müssen wir uns begnügen,

(Lachen im Zentrum) ja, meine Herren, denn höhere Befehle als die des obersten Kriegsherrn giebt es nicht. Unser prinzipieller Standpunkt zum Duell ist bekannt. Die Resolution des Reichstages, die die Regierung aufforderte, mit allen Mitteln gegen das Duellwesen einzuschreiten, ging von uns aus. Die Duellisten sind in der letzten Zeit auch seltener geworden, und werden hoffentlich bald ganz aufhören. Zu einer nochmaligen Erörterung der ganzen Frage liegt kein Anlaß für uns vor.

Abg. Dr. Pachard (Freisinnige Vereinigung): Die Armeesache ist der Sitz des Uebels. Heute gehört mehr Muth dazu, ein Duell abzulehnen, als es anzunehmen. Dazu kommt noch, daß Duellanten sehr milde bestraft und nach kurzer Zeit schon begnadigt werden. Was nützen daher alle Vorschriften gegen das Duell, wenn die Uebertreter dieser Vorschriften stets begnadigt werden. Das Duell ist vom Standpunkt der Religion und der Humanität zu verwerfen, deshalb kommen wir zu der Forderung, diesen Rest des mittelalterlichen Baustücks ganz aus der Welt zu schaffen. Das Rechtsgefühl des Volkes wird verletzt, wenn der vornehme Kaufmann straffrei ausgeht, aber der Arbeiter, der seinem Genossen das Wort „Streifbrevier“ zuruft, ins Gefängniß kommt. Wenn das Duellwesen erst in der Armeesache ausgeremmt ist, wird es auch überhaupt verschwinden.

Abg. Dr. Vachem (Zentrum): Der Kölner Fall ist geradezu typisch, ähnliche Fälle sind sehr häufig vorgekommen. Wir haben nur die Interpellation eingebracht, weil in vielen Fällen der Weg der Beschwerde, den der Kriegsminister vorschlug, keinen Erfolg hatte. Daher die Flucht in die Öffentlichkeit. Um eine politische, oder konfessionelle Angelegenheit handelt es sich nicht, denn auch unter den Protestanten giebt es zahlreiche Duellgegner. Uns wird berichtet, daß in Berlin jeder evangelische Theologe, der Offizier werden will, gefragt wird, wie er zum Duell steht. (Hört! Hört!) Seit Einbringen der Interpellation regnet es förmlich von Zuschriften, in denen uns solche Fälle mitgeteilt werden. Der Kriegsminister hat empfohlen, Beschwerde einzulegen, das ist in dem Kölner Fall auch geschehen, aber was hat es genützt? Nichts, die jungen Herren sind durchgefallen. Gewundert hat mich die lässige Art und Weise, wie der Kriegsminister die Sache behandelte, er hätte bei einer so wichtigen Frage weit wärmer reden sollen. Die Interpellation wird hoffentlich aufklärend wirken. Es ist nicht richtig, daß der Offizier, der die Kabinettsordere über den Ehrenrath unterschreibt, sich auf das Duell verpflichtet. Denn wie könnte eine königliche Kabinettsordere etwas enthalten, was gegen das Strafgesetzbuch ist. Ich bitte den Kriegsminister, mich zu korrigieren, wenn diese meine Meinung falsch sein sollte. Das deutsche Volk will voll und ganz christlich sein, deshalb muß auch der Offizierstand christlich sein. (Beifall.)

Abg. Dr. von Levetzow (konservativ): Wenn ich auch einen anderen Standpunkt einnehme, wie der Interpellant, so halte ich den Kölner Vorgang doch für tabulawürdig. Das Inquisitorium in Köln war ganz unzulässig. Ich weiß nicht, ob ich in meiner Jugend den Muth gehabt hätte, aber jetzt würde ich auf solche Fragen die Antwort verweigern. (Beifall.) Es fragt sich jedoch, ob die von Herrn Trimborn angegebenen Gründe für die Ablehnung richtig sind; ob sie richtig sind, wissen selbst die nicht, die bei der Wahl zugegen waren, denn es wurde nicht öffentlich abgefragt. Ich beziehe auch, daß solche Fälle häufig vorkommen, ich höre wenigstens heute zum ersten Male davon. Auf eine prinzipielle Erörterung der Duellfrage gehe ich auch nicht ein.

Abg. von Vollmar (Soz.): Wenn unsere Gegner sich gegenseitig tobtischen, so könnte uns das eigentlich nur recht sein. Aber es liegt darin eine große Gefahr für die Freiheit und Sicherheit des Rechts. Es ist doch ein Widerspruch ganz kolossaler Art, wenn jemand bestraft wird, weil er die Strafgeseze achtet und jemand befördert wird, der sie mißachtet. Der Ton der Begründung der Interpellation hatte eine etwas persönliche Färbung, die mir nicht angenehm war. Uns kommt es hier nur auf das Prinzip an. Es darf bei solchen Fragen weder auf religiöse noch politische Rücksichten gesehen werden. Die Anschauung, daß gewisse soziale und politische Anschauungen ein Hinderniß sind für die Velleidung von Staatsstellen, zeugt ebenso sehr von Vorurtheil, wie der Standpunkt, den das Offizierkorps zum Duell einnimmt. Die Antwort des Staatssekretärs zeigt nur seine Machtlosigkeit gegen das Duell. Der bekannte kaiserliche Erlaß war ganz ungenügend. Das hat früher Herr Dr. Lieber selbst hervorgehoben. Später allerdings

hat das Zentrum den Erlaß ganz anders angesehen. Auch Herr Vachem hat heute ein Loblied auf die kaiserlichen Erlasse gesungen, als ob sie das Prinzip des Duells verurtheilten. Dabei erkennen die Erlasse das Duell als berechtigt an (Widerpruch im Zentrum). Die Erlasse wollen die Duellisten nur einschränken, aber nicht abschaffen. Das Duell muß den Offizieren ausdrücklich verboten werden. Erst dann wird Remedur geschaffen. Das Zentrum sollte sich einmal von den hofflichen Rücksichten frei machen und wieder zu seinen alten Traditionen zurückkehren, und die Bekämpfung des Duells zur That machen.

Abg. v. Kardorff (Reichspartei): Auf die prinzipielle Duellfrage will ich nicht eingehen. Bemerkten will ich nur, daß das Duell eine germanische Einrichtung ist. Den Vorfall in Köln kann ich nur bedauern. Es sind ohne Zweifel dort Fehler gemacht worden.

Abg. Dr. Müller-Sagan (Freis. Volksp.): Die Antwort des Kriegsministers hat mich nicht befriedigt. Was nützen alle Worte, wenn alles beim Alten bleibt. Am besten würde man solchen Fällen wie dem Kölner vorbeugen, wenn man das Wahlsystem beilegte und sich mit dem Ernennungsrecht des Kaisers begnüge. Ich behaupte es, daß die Interpellanten nicht auch den Fall Salomon in Kreuznach erwähnt haben, wo Herr Salomon nicht bekräftigt wurde als Bürgermeister, weil er früher einmal ein Duell abgeleht hatte.

Abg. Dr. Lieber (Zentrum): Der Kreuznacher Fall war natürlich bekannt, aber wir haben ihn nicht vorgebracht, weil wir das Kölner Inquisitorium möglichst rein, jeder Beimischung fern halten wollten. Doch halten auch wir den Fall in Kreuznach der näheren Prüfung für werth. Die Antwort des Kriegsministers hat mich in Erstaunen versetzt, zum mindesten hätte er doch von dieser erhabenen Stelle aus den Offizieren die Allerhöchste Kabinettsordere noch einmal zu Gemüthe führen müssen. Die Kölner Offiziere haben eine förmliche Rebellion, eine offene, benutzte Revolution gegen den Kaiser in Szene gesetzt. Remedur hätte sofort eintreten müssen. Der Kriegsminister hat sein Nestort zwar entlassen, dafür aber andere hohe Kommandostellen befristet. Es muß dafür gesorgt werden, daß in dem Offizierkorps wenigstens der Gegensatz schlagender und nicht schlagender Verbindungen aufhört, für studentische Tagesreien darf dort kein Platz sein.

Kriegsminister von Gohler: Ich erkenne an, daß Uebelstände im Offizierkorps vorkommen können, die ihren Ursprung auf der Unbefähigung haben. Ich gebe zu, daß diese Uebelstände beseitigt werden müssen. Ich kann aber nicht zugeben, daß ich die höchste Kommandostelle befristet habe. Ich kann der Allerhöchsten Entscheidung nicht vorgehen. Ich glaube, es wäre das allergrößte Unglück für die Armee, wenn ich zu befehlen hätte. (Stürmisch, anhaltende Heiterkeit.) Ich habe natürlich nur sagen wollen, daß nicht ich, sondern der Kaiser zu befehlen hat, und daß es ein Unglück wäre, wenn dem obersten Kriegsherrn der Oberbefehl entzogen wäre. Ich war nicht berechtigt, zu sagen, daß der Bezirkskommandeur in Köln streng bestraft werden sollte, ich kann keinen verurtheilen, ehe ich ihn selbst gehört habe. Die Duellisten bedeutend abgenommen, die Allerhöchste Kabinettsordere hat also glänzende Früchte getragen.

Abg. Graf von Bernstorff (Reichspartei) warnt davor, auf grund einmaliger Vorfälle zu generalisiren; hoffentlich werde die heutige Interpellation dazu beitragen, das Duellwesen weiter zu bekämpfen. Hiermit ist die Interpellation erledigt, Es folgt die Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats des Reichsamts des Innern bei der Position „Gehalt des Staatssekretärs“.

Abg. Vebel (Sozialdemokrat): Die Arbeitslast des Reichsamts des Innern ist so groß, daß der Staatssekretär, auch wenn er dreimal so tüchtig wäre, sie nicht bewältigen könnte. Es muß daher eine Theilung des Ressorts erfolgen und ein Reichsarbeitsamt geschaffen werden. Die fälschliche Bundesbevollmächtigte hat die Vorwürfe gegen die fälschlichen Gewerbeinspektoren nicht entkräften können, die Gewerbeinspektoren sind nicht der Unternehmer, sondern der Arbeiter wegen da, in Sachen scheint man jedoch der entgegengegesetzten Meinung zu sein. In Sachen scheint derselbe Geist wie im Reichsamt des Innern zu herrschen. Die Arbeiten der arbeiterstatistischen Kommission kommen nicht vom Fleck. Die Angriffe gegen die Vätervereinigungen sind gegenstandslos, die Berichte aller Gewerbeinspektoren weisen nach, daß die Verordnung sehr wohl durchgeführt werden könne. Die Vätermeister bestreiten

dies natürlich. Ich frage zum Schluß noch den Staatssekretär, wie es denn mit dem bekannten Brief der Seevereinigung steht.

Staatssekretär von Posadowsky: Ich habe von dem Briefe der zuständigen Behörde, dem Reichsversicherungsamt, Mittheilung gemacht und Bericht darüber gefordert. Allerdings hat das Reichsversicherungsamt keine Disziplinargewalt über Mitglieder von Berufsvereinigungen. Die gefirgten Beschwerden des Abg. von Garlinski fallen nicht in mein Ressort. Herrn Dr. Müller-Meinungen kann ich mittheilen, daß auf dem letzten Brüsseler Kongreß zum Schutze des gewerblichen Eigenthums alle seine Wünsche erfüllt sind. Sobald die Ratifikation erfolgt ist, wird dem Hause eine Vorlage zugehen. Die Schaffung einer technischen Reichszentralbehörde wird nicht möglich sein. Herr Müller hat auch nicht gesagt, was diese Behörde neben der physikalisch-technischen Reichsanstalt und dem Patentamt für Befugnisse haben sollte. Die Verhältnisse der Stein- und Phosphorarbeiter sind bereits Gegenstand von Erwägungen gewesen. Es soll ein unschuldig Mittel erfinden sein, aus rothem Phosphor leicht entzündliche Streichhölzer zu machen. Wenn sich dies benachtheiligen sollte, so würde es nicht schwer sein, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, der den Anforderungen der Hygiene entspricht, ohne tief in die wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter einzugreifen. Davon, daß das Reichsmarineamt taufende von Kisten amerikanischen Fleisches lagern hat, ist mir nichts bekannt, Herr Dr. Köstke möge daher seine Beschwerden beim Reichsmarineamt wieder vorbringen. Herr Dr. Köstke hat mich auch gefragt, wann der Zolltarif kommt und ob die Handelsverträge rechtzeitig gekündigt werden. Der Reichskanzler wünscht die baldige Vorlegung der Zolltarifvorlage, doch kann ich noch nicht sagen, wann im Bundesrath die Vorlagen fertig gestellt sind. Wenn wir aber einen neuen Zolltarif haben, so müssen wir auch wünschenswerthe Handelsverträge auf der Grundlage dieses neuen Zolltarifs abschließen. Wir werden daher uns dann mit den anderen Regierungen in Verbindung setzen und hoffen, daß wir dann zu entsprechenden Handelsverträgen kommen werden.

Abg. Müller (nationalliberal): Ich wünsche zwar, daß der Tarif bald kommt, es wäre daher wünschenswerth, daß eine Reichstagskommission im Sommer tagt, um den Tarif für den Herbst fertig zu machen. Auch fehlt uns noch ein Zolltarif, dem antilche Qualität zusetzt. Neben giebt eine Schilberung, wie die Arbeiten des Zolltarifs bei dem Zolltarif zum russischen Handelsvertrag gemacht seien. Es waren Arbeitskräfte dazu von dem deutschen Handelstag und dem Zentralverband deutscher Industrieller gestellt, einen Einfluß auf die Arbeiten hatte der Zentralverband, besonders Herr Vuel, nicht. Ich habe auch den Grafen Kanig dazu eingeladen, aber keine Antwort erhalten. So ist es nicht meine Schuld gewesen, daß die Landwirtschaft nicht beteiligt war. Der Zentralverband hat aber kein Geld zu den Verhandlungen gegeben. Unsere Erfahrungen haben wir damals in einer Denkschrift niedergelegt. Dem sozialpolitischen Programm der nationalliberalen Partei stimme ich in den meisten Punkten bei, allerdings bestehen einzelne Unterschiede zwischen meiner Auffassung und der des Abg. Wassermann. Der Abg. Wassermann betont mehr das ethische Moment. Aber wir sind uns alle einig darüber: Wir wollen nicht still stehen auf dem Gebiete der Sozialpolitik und wir sind alle darauf stolz, daß wir zweifellos allen anderen Ländern in bezug auf den Arbeiterschutz bereits um viele Hefelängen voraus sind. In keinem anderen Lande wird so gearbeitet wie bei uns, in keinem anderen Lande wird so darauf gesehen, daß auch die Geseze durchgeführt werden. Die Sozialdemokraten wünschen eine Verstaatlichung der Schiffs-klassifikation, weil sie meinen, daß der Germanische Lloyd von den Arbeitern abhängig sei. Aber dies ist nicht richtig, die Klassifikation liegt am besten in den Händen von Privaten, der Staat würde mit der Uebernahme der Klassifikation nur neue Aufgaben und neue Verantwortungen übernehmen, die er nicht tragen könnte. Neben nimmt sodann den verstorbenen Aheber Laig gegen die Angriffe der Sozialdemokraten in Schutz. Wir wollen doch mit Verdächtigungen nicht so vorsichtig wie möglich sein, wir wollen doch nicht die Wege der nationalliberalen Partei in Frankreich wandeln, unsere ganze nationale Ehre und politische Existenz würde darunter leiden. Dahin gehört auch die Beers-Angelegenheit, und ich freue mich, daß der Abg. Vebel sich über Bemerkung darüber enthalten hat. Ich muß ferner gegen die Verleumdung

Entweihete Kunst.

Roman von Reinhold Ortman.

(13. Fortsetzung.)

„Das also ist es, was meinen Freund abhält, Ihr Haus zu besuchen?“

„Sie begreifen, was unerfreulich sich nach einem so folgenschweren Vorkommniß die Beziehungen zwischen meinem Vater und meinem Gatten gestalten mußten. Als ich hierher kam, lagen ja alle diese Dinge schon weit zurück. Aber ein Vater, den der Anblick seines erblindeten Sohnes mit täglich erneuertem Schmerz erfüllt, kann naturgemäß auch nach Jahren nicht milder gesimmt sein gegen den Urheber seines Kummers. Sein Orull gegen den Doktor Rüdiger war unverfälscht, und er bemühte sich niemals, ihn zu verbergen. So lange er lebte, lächelte allerdings niemand, der diesen verhassten Namen trug, wagen dürfen, die Schwelle seines Hauses zu überschreiten.“

„Der Blinde selbst aber hat, wie es scheint, diesen Haß nicht geteilt. Sprachen Sie nicht gestern davon, daß es seine Absicht gewesen sei, meinen Freund zu besuchen?“

„Gewiß! Und ich sagte selbstverständlich die volle Wahrheit. Bis zu der Zeit, da die verhängnisvolle Katastrophe eintrat, sollen die beiden gleichaltrigen Knaben ja durch eine wahrhaft schwärmerische Liebe mit einander verbunden gewesen sein. Und man erzählte mir, daß Guido während seiner langen Leidenszeit in den heftigsten Schmerzen viel öfter nach seinem Freunde als nach seinem Vater verlangt habe. Sie mögen dann später wohl manchmal ohne Vorwissen ihrer Väter zusammengetroffen sein. Aber nachdem es einmal bei einer zufälligen Begegnung zwischen meinem Väter und dem Bezirksarzt zu einer überaus peinlichen Szene gekommen war, zog sich der junge Rüdiger ganz zurück. Und ich glaube nicht, daß während der letzten Jahre noch ein persönlicher Verkehr mit meinem Stiefsohn stattgehabt hat. Auch diesmal hat ja Guido seine Absicht nicht ausgeführt, obgleich niemand ihn daran gehindert haben würde. Und ich glaube fast, daß sie sich trotz aller

Jungeunung vor einem Zusammenreffen fürchten. Sie sehen also, daß ich berechtigt war, von einer etwas eigenthümlichen Freundschaft zwischen den beiden Herren zu sprechen. — Doch wir plaudern hier von Dingen, die zu erfahren Sie gewiß nicht nach Erlaubnis gekommen sind. Ich verhalte das Vergnügen Ihres Besuchs ja ohne allen Zweifel einzig meinem Versprechen, Ihnen die Kunstsammlung meines verstorbenen Vaters zu zeigen. Und Sie sehen mich gern bereit, diese Zusage zu erfüllen.“

Sie hatte das letzte mit einem Anfluge von Schelmerei und mit einem koketten Lächeln gesprochen, das Hubert zugleich entzückte und verwirrte. Er fühlte sich versucht, ihr zu antworten, daß ihre holde Persönlichkeit ihm in diesem Augenblicke tausendmal interessanter sei als alle Kunstschätze der Welt. Aber er hatte nicht den Muth dazu und brachte es nur zu einigen unbedeutenden und nichtssagenden Worten des Dankes für ihre lebenswürdige Absicht.

„Wenn es Ihnen genehm ist, können wir unsern Rundgang so gleich beginnen“, sagte sie, indem sie sich von dem kleinen Sofa erhob, auf dem sie während ihres bisherigen Gesprächs in sehr anmuthiger Haltung geruht hatte. „Denn Sie müssen mit meiner Führung vorlieb nehmen, und ich hoffe, daß Sie keine zu hohen Erwartungen von meiner Gelehrsamkeit und meinen kunstschriftlichen Kenntnissen hegen. Ihre reizende kleine Freundin versteht von diesen Dingen sehr viel mehr als ich. Und ich würde sie bitten lassen, zu begleiten, wenn ich nicht sicher wäre, daß sie schon wieder meinem Sohne in irgend einem weit entfernten Winkel des Parks Gesellschaft leistet.“

Da war in Huberts Herzen abermals die unbestimmte peinliche Empfindung, die eine ähnliche Neußerung der jungen Wittve schon gestern in ihm wachgerufen hatte. Wenn der Verkehr Margareths mit dem jungen Baron wirklich bereits ein so vertraulicher geworden war, wie er es nach Frau Ebths Bemerkungen annehmen mußte, so schien es ihm in hohem Maße befremdlich, daß niemand daran dachte, sie auf das Unpassende und Gefährliche desselben aufmerksam zu machen. Daß Guido von Barndal blind war, konnte einer jungen Dame, die ihn erst seit wenig Tagen kannte, doch unmöglich Grund genug sein, sich über jene Gebote der Schicklichkeit hinwegzusetzen, die sonst für den Umgang zwischen zwei

junglichen Menschenkindern verschiedenen Geschlechts Geltung haben.

„Und der Professor?“ fragte er. „Vermuthlich ist auch er bei den Herrschaften im Park.“

„O nein“, lachte Frau von Barndal kochschüttelnd. „Derartige gefellige Neigungen sind Ihrem verehrten Meister leider vollständig fremd. Er ist ohne allen Zweifel bei seiner Arbeit, und wir dürfen nicht daran denken, ihn zu stören, wenn wir uns nicht irgend eine sehr unzuweidende Neußerung seines Mißbehagens zuziehen wollen. Der Herr Professor hat eben alle jenen unberechenbaren Launen und kleinen Absonderlichkeiten, die man einem Genie so gern verzeiht.“

Sie hatte die Thür geöffnet und forderte durch einen Blick ihrer wundervollen Augen den jungen Maler auf, ihr zu folgen. Mit leisem Knistern und Raufchen setzte die Schleppe ihres faltigen Morgenrockes über den Estrich, und es war etwas seltsam Verwunderndes in dem feinen, süßen Duft, der ihren Gewändern, ihren schimmernden Saarflechten, ihren schlanken weißen Händen entströmte. Wenn Hubert noch soeben die Empfindung gehabt hatte, daß die übermoderne und überzierliche Einrichtung ihres Boisroberts den passendsten und wirkungsvollsten Rahmen für ihre eigenartige Schönheit abgebe, so wurde er nun mit Bewunderung inne, daß sich ihre Entscheidung von der alterthümlichen Pracht und der ernsten Vornehmheit der weiten Gemächer, die sie jetzt in aufmerksamer Betrachtung aller Einzelheiten durchschritt, fast noch verdrängender und leuchtender abhob. Seine Künstlerphantasie hatte leichtes Spiel, in ihr eine jener edlen, fürstlichen Frauen zu sehen, wie sie sich vor Jahrhunderten zwischen solchem Hausrath bewegt haben mochten. Und während sie ihm, soweit sie es vermochte, mehr oder minder ausführliche Erklärungen zu den kostbarsten Stücken gab, lautete er viel mehr auf den musikalischen Wohlklang, als auf den Inhalt ihrer Worte.

Der verstorbene Baron von Barndal mußte ein Vermögen angewendet haben, um alle die erlesenen Seltenheiten zusammen zu tragen, mit denen sein Schloß angefüllt war. Er hatte die Klugheit gehabt, sich auf die künstlerischen Erzeugnisse eines einzigen Zeitraums zu beschränken; aber es gab kaum einen Meister dieser Epoche, von dem seine Sammlung nicht

ein Bild oder eine Skulptur hätte aufweisen können. Hubert hielt mit den Aufmerkungen seines bewundernden Staunens nicht zurück. Und es geschah ohne alle Nebenabsicht, als er sagte:

„Sie sind ja die Besitzerin eines ganzen Museums, Frau Baronin! Und man würde Tage brauchen, um alles nach Gebühr zu würdigen.“

„Nun, ich hoffe, Sie werden meinen Schätzen diese ihnen gebührende Würdigung nicht versagen. Die älteren Werke Ihres Freundes haben meinen Bruder und mich um das Vergnügen gebracht, Sie unter unserm Dache zu beherbergen, aber ich rechne mit Sicherheit darauf, Sie täglich wenigstens auf einige Stunden als unsern Gast zu sehen.“

„Ich dachte schon morgen wieder abzureisen“, sagte er zögernd, „und ich weiß nicht —“

„O, davon kann gar nicht die Rede sein“, unterbrach sie ihn lebhaft. „Und wenn es meinem Zureden nicht gelingt, Sie zu halten, so werde ich mir in Fräulein Corbach eine Bundesgenossin anwerben, die vielleicht größere Macht über Sie hat. Wir wollen eine Menge hübscher Ausflüge in unsere schöne Umgebung machen. Und ich werde Sie erst an dem Tage wieder freigeben, an dem Sie mir gestehen, daß Sie anfangen, sich zu langweilen.“

„Das ist ein unmögliches Vornehmen, gnädige Frau, denn ein solcher Tag würde sicherlich niemals kommen. Mich aber ruft die Arbeit, der ich mich schon allzu lange entzogen habe.“

„Sie tragen sich also bereits wieder mit neuen Ideen? Ach erzählen Sie mir etwas davon! Ich möchte so gerne einmal einen schaffenden Künstler bei seiner Arbeit belauschen.“

„Was könnte man von einem im Werden begriffenen Bilde viel erzählen! Ich wüßte Ihnen wahrhaftig nicht mehr davon zu sagen, als daß es ein rechtliches Schmerzenskind ist, das ich unvollendet aus Italien mitgebracht habe.“

„Ein Schmerzenskind — inwiefern?“

„Weil es mir nicht gelungen ist, ein weibliches Modell zu finden, wie ich es brauche.“

„Ist das so schwer? Ich denke, der schönen Mädchen und Frauen, die sich zu dergleichen hergeben, wären überall genug vorhanden.“

(Fortsetzung folgt.)

protestieren, als ob der bekannte Brief in der 12000 Mark-Affäre von Herrn Bued selbst den Sozialdemokraten übergeben sei." Mögen die Zustände aufhören, daß Verleumdungen und Standalproteste ein größeres Interesse bei uns erwecken, als wichtige politische Vorgänge. (Weil.)

Hierauf verlegt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung über die Gewerbegerichts-Initiativ-Anträge. Schluß 6 1/2 Uhr.

Bunte Chronik.

— Aus London, 10. Januar, wird der „Woff. Bg.“ geschrieben: In dem von der Welt abgeschlossenen Thal Eden in Schottland ist, 79 Jahre alt, ein Sonderling gestorben, einsam, von niemand betrauert, dessen Antlitz seit 30 Jahren kein Menschenkind gesehen haben soll. Der Laird von Lathris, wie George Johnston gemeinlich von seinen zahlreichen Untergebenen genannt wurde, soll ein Vermögen von über 100 Millionen Mark hinterlassen haben. In seinem Schlafzimmer fand man eine eiserne Truhe mit 40 000 Goldstücken gefüllt. In allen Ecken und Winkeln des weitläufigen und baufälligen Landhauses entdeckte man Bündel mit Banknoten, die der alte Sonderling sorgfältig dort versteckt hatte. Seit mehreren Menschenaltern gehörte alles Land weit umher der Familie Johnston, deren letzter diese Woche gestorben ist. Der Großvater legte die Grundlaid zu dem riesigen Vermögen durch Theespekulationen in Indien, die am Anfang des vorigen Jahrhunderts sehr einträglich waren. Aber noch einträglich soll der Schmuggel gewesen sein, den im 18. Jahrhundert in Schottland nicht nur Abenteuer und Bauern, sondern auch Grundbesitzer wie der Laird von Lathris mit großem Erfolg betrieben. Der Vater des jüngst verstorbenen Sonderlings war Offizier; er verliebte sich trotz seiner düstern und jähzornigen Gemüthsart in ein schönes Bauernmädchen und führte es zum Altar. Das Eheglück war von kurzer Dauer, denn die Frau starb nach der Geburt ihres Söhnleins. Das war ein schlimmer Tag für den Vater des Sonderlings, dessen düsteres Gemüth sich noch mehr verfinsterte, während er über seinen Verlust nachgrübelte, und dessen Jähzorn sich zum Wahnsinn steigerte. Vater und Sohn kamen nicht miteinander aus; es kam zwischen beiden Männern mit der Zeit zu heftigen Auftritten, deren einer beinahe den Tod des älteren Mannes zur Folge hatte. Vater und Sohn hatten sich wie gewöhnlich gezankt, als der jüngere Mann sich in einem Wuthanfall auf seinen Vater stürzte, ihn in einen Teppich einwickelte und dessen Enden zusammen nähte. Darauf schickte er in die Wälder; nach einigen Wochen endete man sein Versteck, und der erzürnte Vater schickte seinen hoffnungsvollen Sohn auf Reisen nach dem Festland unter der Aufsicht eines Arztes. Als der Alte hochbetagt nach, kehrte George Johnston zurück und legte nach der Beerdigung seines Vaters das seltsame Gelübde ab, daß kein Mensch je wieder sein Antlitz sehen solle. In einjämmer Pomp hat er dreißig Jahre hindurch Frühstüd, Imbiß und Nachtessen eingenommen. In dem waldumringten Landhaus wurden drei Dienboten gehalten, die ihren Herrn selten, sein Antlitz nie sahen. Wenn er seine Mahlzeit wünschte, läutete er, und war der Tisch gedeckt, läutete die Dienerin und verließ das Esszimmer. Seine Angehörigen, die Tagelöhner auf seinem Landgut im Thal Eden, waren schlecht bezahlt. Nur einmal, vor zwanzig Jahren, soll er den Bauern, die sich vor seiner Hausthür versammelten, eine Lohnaufbesserung versprochen haben. Aber die meisten sind ins Grab geleitet worden, ohne je die versprochene Erhöhung ihrer mageren Löhne erhalten zu haben. Die Schotten sind fromme Leute; aber George Johnston handelte auf gespanntem Fuß mit der Geistesfreiheit. Ein einziges mal sagte ein Pfarrer Muth und suchte den Laird von Lathris auf. Der Pfarrer hängte seinen Zylinder im Hausgang an den Nagel und wartete vergeblich im Empfangszimmer auf den Sonderling. Er verließ das Haus hüllos, denn während er wartete, hatte der Sonderling seinen Zylinder auf den Rasenplatz vor dem Haus geworfen. George Johnston mißtraute allen Leuten. Wenn er einem seiner Bauern einen Auftrag gab, so wurde ein zweiter Tagelöhner angewiesen, zu sehen, daß der erste seine Pflicht that, ein dritter wurde ausgeschied, dem zweiten aufzupassen; es kam zuweilen vor, daß nicht weniger als sechs Leute in kurzen Abständen einem mit Steintöfeln beladenen Wagen nachsahen. Eine seiner Schullen bestand darin, daß er mit Vorliebe Berggipfel antauste und keine Eisenbahnen auf seinem Lande duldete. Als der verstorbenen Marquis of Bute, der auch ein feiner Herr war, seinen Palast in Salisbury mit der gleichnamigen Stadt durch einen Schienenweg verbinden wollte, mußte er seinen Plan aufgeben, weil Johnston, über dessen Land die Linie geführt hätte, den nötigen Grundbesitz nicht verkaufen wollte. Ganz ohne Gutherzigkeit war der alte Sonderling nicht, wenn auch die Gaben, die er bei festlichen Gelegenheiten unter die Diener vertheilte, nie beträchtlich waren. George Johnston war nie verheiratet, und den fabelhaften Reichtum erbt jetzt sein Neffe, Leutnant Macgill Criddle.

— Zum Lobe des Sauerkrauts berichtet die „Köln. Volksztg.“ in einer „es-theitischen“ Plauderei über Tafelgenüsse im Januar Folgendes: In diesem Monat besonders ist unser edles Sauerkraut vorhanden. Unser Sauerkraut hat ein recht respectables Alter, denn wir finden es schon in den Kapitularien Karls des Großen erwähnt. Während Donnerstags ganz Berlin unter dem Zeichen von Sauerkraut, Ebsen und Eisbein steht, ist der biedererne Schmaße „all da“ „Krut und Spätzeln“ und nur Sonntag „da Fleisch“ dazu, und das ist ein Stückchen Schweinefleisch, „zart und mild“, wie Hland singt. Der Meister der französischen Feinschmacker, Brillat-Savarin, gab 1825 seine gastronomischen Probenschüsseln heraus und führte darin auch Sauerkraut mit Wirschen und geräucherter Straßburger Speck auf. Auch empfiehlt er als passende Beilage noch: Gensbraten, Gensleberpasteten, Leberflöße, Krammesbölge, Nebhühner, Wildpret, gebadenen Kal, gespickten Hecht, Austernragout und noch viele Lederbissen. Sauerkraut wird, um es feiner zu machen, mit einer Zugabe von Wein, Champagner gefocht. Das Rezept zu „Nothschilde Sauerkraut“, so wird berichtet, schreibt vor, dasselbe 24 Stunden lang zu kochen und schließlich eine Flasche Champagner zuzugießen. — Viele Deutsche werden indeß das „gemalzte“ bairische Kraut vorziehen, das 24 Stunden lang in gutem Schmalz, auch Gäneschmalz, schmort und früher namentlich auf der bekannten „Wurp“-Station Treuchtlingen in vorzüglicher Güte zu haben war.

— Als Napoleon Elba verließ und in Frankreich landete, um die Bourbons zu vertreiben und selbst wieder auf den Kaiserthron zu gelangen, geriet alles in außerordentliche Bewegung. Alle Zeitungsblätter waren voll von der großen Neugierde, und täglich berichteten sie die sich ergebenden Gerüchte und die Fortschritte des Nuprators. Auch der Moniteur, das offizielle Blatt der Regierung, konnte nicht schweigen. Sein offizieller Bericht läßt einen so amüsanten Gesinnungsumschlag erkennen, daß es der Mühe verlohnt, wieder einmal daran zu erinnern. Die erste Nachricht des Moniteurs über Napoleons Abreise von Elba lautete: „Der Unhold ist aus seiner Verbannung entkommen; er ist aus Elba entwichen.“ Zweite Nachricht: „Der forstliche Werwolf ist bei Kap Juan ans Land gekommen.“ Dritte Nachricht: „Der Tiger hat sich zu Gavy bewegt. Truppen sind auf allen Seiten gegen ihn in Bewegung. Er endet damit, als elender Abenteuerer in den Gebirgen umherzuirren. Entinnen kann er nicht.“ Vierte Nachricht: „Das Ungeheuer ist wirklich, man weiß nicht durch welche Veräbheri, nach Grenoble entkommen.“ Fünfte Nachricht: „Der Tyrann hat in Lyon verweilt; Entsetzen läßt alles bei seinem Anblicke.“ Sechste Nachricht: „Der Nuprator hat es gewagt, sich der Hauptstadt bis auf sechzig Stunden zu nähern.“ Siebente Nachricht: „Bonaparte nähert sich mit schnellen Schritten. Aber niemals wird er bis Paris gelangen.“ Achte Nachricht: „Napoleon wird morgen unter den Mauern von Paris sein.“ Neunte Nachricht: „Der Kaiser ist in Fontainebleau.“ Zehnter Bericht: „Gestern Abend hielten Seine Majestät der Kaiser und König ihren Einzug in den Palast der Tuileries. Alles ist in dem unbeschreiblichen Jubel.“

— Eine hübsche Schlußgeschichte erzählt die „Münch. N. Nachr.“: Die Gymnasten zu M. hatten das Bedürfnis, zuweisen ein Glas Bier zu trinken. Aber in den Wirthshäusern des Städtchens durfte das nicht geschehen, der Herr Rektor hatte es streng verboten. Deshalb gingen die angehenden Studenten auf ein benachbartes Dorf, wo sie alle Mittwoch und Sonnabend lustige Kneipe abhielten. Das ging jahrelang so hin, und niemand dachte daran, daß dies dem Seelenheil der jungen Leute schaden könne. Aber plötzlich sollte es anders werden. Es war ein neuer Pöbel aus Gymnasium gekommen, ein ehemaliger Gendarm, welcher alle Mittwoch und Sonnabend Nachmittag die umliegenden Dörfer absuchte und die im Wirthshaus getroffenen Gymnasten aufsuchte. Man wechselte die Dirschaften — der Pöbel fand die Dirschtäter dennoch; man theilte sich in zwei und drei Gruppen — es half nichts. Kaum war ein Trupp im Wirthshaus angelangt, so erschien bereits der Pöbel, eine Stunde später war er im zweiten Dorf und nach einer weiteren Stunde im dritten. Wie er nur immer die Dirschtaten erfuhr, in denen sie kniepen wollten? Es war ein reines Räthsel, und die Herren Professoren selbst munkelten so etwas von „Segerer“. Endlich fand sich die Lösung. Der Pöbel war nämlich ein Freund des Stadtbüchlers, mit dem er ein in demselben Regiment gedient hatte, er als Unteroffizier, jener als Spielmann. Der Thürmer hielt nun alle Mittwoch und Sonnabend Mittag Ausflug und konnte daher seinem Freunde genau sagen, wohin die Gymnasten ihre Schritte gelenkt hatten.

Büchermarkt.

* Karte des Afrikaner-Aufstandes im Kaplande und des Angriffskrieges der Buren. Mit 4 Nebentafeln, Begleitworten und einem Original-Brief des Generals Christian de Wet. Bearbeitet von Paul Langhans. Götta, J. Neumann, Neudamm. Preis 1 Mark. — Der unerwartete Einbruch der Buren in die Kapkolonie und der immer mehr um sich greifende Aufstand der Kapkolonien, der sogenannten Afrikaner, hat mit einem Schlage die Kriegslage geändert, die Hoffnung auf einen schnellen Sieg der burlischen Sache nun verblet und überall das Interesse am Verlauf des südafrikanischen Kriegees wieder geweckt. In kleinen beweglichen Scharten durch-

ziehen die Buren fast das ganze Kapland, überall ihre Stammesgenossen anjüngend, bereits Kapstadt und Port Elizabeth bedrohend. Täglich laufen zahlreiche Nachrichten von neuen Erfolgen der Aufständischen ein, aus allen Ecken der alten britischen „Kolonie“ kommen Berichte über das energische Draufgehen der Buren, über die Bedrohung der wichtigsten Orte, über die Antheilnahme der britischen Kriegsmarine, die verzweiflungsvoll nach Hilfe aus der Heimat ruf. Da erich ist wieder zur rechten Zeit Prof. Paul Langhans, dessen bekannte „Burenkarte“ in hunderten Tausenden von Exemplaren über die ganze Welt verbreitet ist, mit seiner „Afrikanerkarte“ vor dem Publikum, ihm den Verfolg der sich überführenden Ereignisse zu ermöglichen. In ihrer Anschaulichkeit zeigt er den Verlauf der einzelnen Einfälle der Buren ins Kapland, der berühmten Streifzüge de Weits und die Stellung der anderen Burengenerale. A benachtern stellen dar die Anstrengungen der Engländer durch Verstärkung in aus allen ihren Kolonien den Aufstand niederzurängen, sowie die Lager der gefangenen Buren bei Kapstadt, auf St. Helena und Ceylon. Ein wohlgelegenes Originalbild zeigt die energischen Züge des berühmten de Wet, dessen Geist über alle neuen erfolgreichen Kriegszugenden der Buren schwebt. Für den geringen Preis von 1 Mark bietet die technisch schön ausgeführte Karte eine Fülle von Anregung und Belehrung, jedem Burenfreunde ein unentbehrliches Mittel zum Verfolgen der kommenden unwägigen Ereignisse.

Handelsnachrichten.

Wien, 15. Januar. Weizen feinste Qualitäten unverändert, andere schwächer, rothe 1 Mark billiger. Bezahlt wurde für inländischen blaupigig 774 Gr. 143 M., rothbunt leicht bezogen 777 Gr. 149 M., rothbunt 783 Gr. 151 M., hellbunt 764 Gr. 151,50 M., 783 Gr. 152 M., hochbunt 772 Gr. 153 M., weiß 804 Gr. 154 M., fein weiß 777 und 791 Gr. 155 M., roth 761 und 772 Gr. 149 M., 772 Gr. 149,50 M., streng roth 766 Gr. 150, Sommer 804 Gr. 155 M., russ. zum Transit — M. per Tonne. — Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 788 Gr. 124 M. per 714 Gr. per To. — Gerste ist gehandelt inländische große 682 und 680 Gr. 126 M. per Tonne. — Hafer ohne Handel. — Wetter: Trübe. Temperatur: — 1 Grad R. — Wind: SW.

Königsberg, 15. Januar. Weizen unverändert. — Roggen unvändert, do. loco inländischer per 2000 Fund Zollgewicht 124,25 — 124,50. — Gerste kleine inländische ruhig. — Hafer unverändert, loco per 2000 Fund Zollgewicht 120 — 129. — Russische Gerste per 2000 Fund Zollgewicht — M. — Spiritus per 100 Liter 100proz. loco notizlos. — Wetter: Bedeckt.

Magdeburg, 15. Januar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Prozent o. Saft 10,05 — 10,25 — Nachprodukte 75 Proz. o. S. 7,95 — 8,05. Mühlz. Kristallzucker I. u. S. 28,95. Vetroffinade l. o. f. 29,20. Gemahl. Raffinade mit Saft 28,95. — Gemahl. Meis l. mit Saft 28,45. — Mohndr. I. Produkt Transit f. a. S. Hamburg per per Januar 9,35 Gd., 9,45 Br., per Februar 9,40 Gd., 9,42 1/2 Br., per März 9,47 1/2 bez., 9,42 1/2 Gd., per Mai 9,57 1/2 Gd., 9,60 Br., per August 9,77 1/2 Gd., 9,80 Br. — Ruhig.

Freitag: Zuckermarkt geschlossen.

Hamburg, 15. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen matt, holländ. loco 140 — 145. Raylata 135 — 138. Roggen matt, südruss. ruhig, cif. Hamburg 110 — 114, loco 112 — 114, medienburgischer loco neuer 136 — 145. Meis matt, 105,50. Raylata 85. Hafer ruhig. Gerste ruhiger. — Mühlz. ruhig, loco 60. — Spiritus (unverf.) still, per Januar 17,50, per Januar-Februar 17,50, per Februar — März 17,50. — Raffin. behauptet, Umsatz 4000 Sack. — Petroleum still, Standard white loco 6,90. — Wetter: Schön.

Köln, 15. Januar. (Getreidemarkt.) Zu Weizen, Roggen, Hafer kein Handel. — Mühlz loco 66,50, per Mai 64,00. — Wetter: Heiter.

Wett, 15. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen loco matter, per April 7,55 Gd., 7,56 Br., do. per Oktober 7,65 Gd., 7,66 Br. — Roggen per April 7,37 Gd., 7,38 Br. — Hafer per April 5,92 Gd., 5,93 Br. — Meis per Mai 1901 4,97 Gd., 4,98 Br. — Kohlraps per August — Gd., — Br. — Wetter: Kalt.

Bresterberg, 15. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per Mai 9,50. — Roggen per Mai 6,10. — Hafer per per Mai 4,00. — Zinnat per Mai 15,70. — Hanf loco 46 — 54. — Tala loco 54, do. per Januar —. — Wetter: 2 Grad Ralte.

Paris, 15. Januar. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Januar 13,05, per Februar 13,45,

per März, Juni 20,30, per Mai, August 20,55. — Roggen ruhig, per Januar 15,25, per Mai-August 15,50. — Mehl ruhig, per Januar 24,55, per Februar 24,95, per März-Juni 25,65, per Mai-August 26,10. — Mühlz. ruhig, per Januar 68,75, per Februar 67,75, per März-April 66,25, per Mai-August 60,50. — Spiritus fest, per Januar 30,50, per Februar 30,75, per März, April 31,00, per Mai-August 31,50. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 15. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen auf Termine geschäftslos, do. per März —. Roggen loco —, auf Termine ruhig, do. per März 123, per Ma 129. — Mühlz. per Mai —.

London, 15. Januar. An der Riste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Kalt.

Liverpool, 15. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen, Mehl und Meis ruhig, Preise unverändert. — Wetter: Schön.

Wien, 15. Januar. (Getreidemarkt.) Ungarischer Weizen ruhig, für fremden gute Nachfrage. — Wetter: Frost.

Neu-York, 14. Januar. (Baarenbericht.) Baumwollenr. in Neu-York 10,00, do. für Lieferung per Januar 9,69, Lieferung per März 9,94. — Baumwollenpreis in Neu-York 99 1/2. — Petroleum Standard white in Neu-York 7,55, do. in Philadelpia 7,50, do. in New-Orleans 8,60, do. Credit balances at Oil City 120. — Schmalz Western Steam 7,75, do. Hohe u. Brothers 7,95. — Meis Tendenz behauptet, per Januar 45 1/2, do. per März —, do. per Mai 48 1/2. — Weizen Tendenz schwach. Hoher Winterweizen loco 81 1/2, Weizen per Januar 80 1/2, do. per März 81 1/2, do. per Mai 81 1/2, do. per Juli 81 1/2. — Getreidefracht nach Liverpool 2 1/2. — Kaffe fair Rio Nr. 7 7 1/2, do. Rio Nr. 7 per Februar 5,70, do. per April 5,80. — Mehl Spring, Wheat clear 2,70. — Zucker 37 1/2. — Zinn 26,25. — Kupfer 16,70. — Speck loco Chicago short clear 7, 85, per Januar 14, 27 1/2.

Neu-York, 14. Januar. Wiffle Supply an Weizen 61 845 000 Bushels, do. an Meis 10 630 000 Bushels.

Neu-York, 15. Januar.
Weizen per Januar D. 79 1/2 C.
per Mai D. 80 1/2 C.

Geldmarkt.

Berlin, 15. Januar. Die heutige Börse zeigte im großen und ganzen dieselbe Physiognomie wie ihre letzte Vorgängerin. Die Tendenz war auf den meisten Spekulationsgebieten fest, soweit dies in den Kursen zum Ausdruck gelangte, die Theilnahme am Verkehr blieb aber gering. Auch die Aussicht auf eine halbjährige Beendigung der chinesischen Wirren hat daran nichts geändert, denn es war nur wenig Unternehmungslust vorhanden.

Von den österreichischen Anleihepapieren stitten Kreditaktien unter Abgaben, dieselben mußten von 203,70 bis 207,75 nachgeben, auch Franzosen schwächten sich um ca. 1/2 Prozent ab, Bombarden wenig verändert.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr.
Österreichische Kreditaktien 207,75 — 8,10 bez. Franzosen 142,50 bez. Lombarden 25,90 bez. Meridional 182,50 bez. Mittelmeerbahn 98,20 bez. Warschau-Wienoer Bahn — bez. Venozs — Altes 39 1/2 bez. Diskontokommandit 177,10 — 50 bez. Gb. Darmstädter Bank 131,00 bez. Nationalbank für Deutschl. 131 1/2, do. Berliner Handelsgesellschaft 148,60 bez. Deutsche Bank 198,75 — 9 bez. Dresdner Bank 145,00 bez. Dortmund — Gronau 158,00 bez. Südb. — Wäherer Eisenbahn 140,00 bez. Marienburg-Mauker Eisenb. 74,90 — 75 bez. Ditzreuth-Südbahn 92,90 bez. Gotthardbahn 157,50 bez. Jura-Simplon 100,75 bez. Schweizer Central 159,40 bez. Schweizer Nordost 109,00 bez. Schweizer Union 98,50 bez. Transvaal 162,50 — 3,50 bez. Canada-Pacific Eisenb. 87,10 — 30 bez. Northern Pacific pr. 86 1/2 — 75 bez. Gd. Luxemburg-Prince Henry 112,75 — 60 bez. Hamburg-Amerika-Postdampfschiff 131,30 — bez. Norddeutscher Lloyd 118,70 — 60 bez. Dynamit-Trust 142,25 bez. Italienische Rente 95,25 bez. Spanien 71,80 — 2 bez. Türkenloose 109 bez. — Tendenz: Fest.

Frankfurt a. M., 15. Januar. (Effekten-Sozial.) Diskontokommandit 177,50, Seltos 89,50, Schweizer Centralbahn 159,40, Schweizer Nordostbahn 109,60, Schweizer Union 98,80, Schweizer Simphonbahn 100,70, Italiener —, Bochumer Anstalt 178,20, Berliner Handelsgesellschaft 148,70, Gelsenkirchen 175,20, Harpener —, Laurahütte —, Portugiesen —, Allgemeine Elektricitäts-gesellschaft 209,20, Anstalt 81,20, Spanien 72,10, — Fest.

Wien, 15. Januar. Ungarische Kreditaktien 669,00, Österreichische Kreditaktien 663,00, Franzosen 663,50, Lombarden 109,50, Eibenthalbahn —, Österreichische Papierrente 98,30, Avros. ungarische Goldrente —, Österreichische Kronenrente —, Ungarische Kronenrente 92,20, Marknoten 117,70, Banverein 458,00, Zafaktien —, Bänderbank 405,50, Etschische Voote 165,00, Buxtehuder Bittz. A. 1095, Brüler 855,00, Alpine Montan 434,00 — Still.

Ausweis der Südbahn vom 1. bis zum 11. Januar 2278 859 Kronen, Mindereinnahme 39 659 Kronen gegen voriges Jahr.

Ausweis der Österreichisch-Ungarischen Staatsbahn (österreichisches Netz) vom 1. bis 11. Januar 1183 133 Kr. Mindereinnahme gegen den entsprechenden Zeitraum des vorigen Jahres 223 054 Kronen.

Paris, 15. Januar. 3proz. Rente 101,97 1/2, Italiener 93,85, Spanien ängere Anleihe 71,60, Aktien 23,55, Türkenloose —, Ottomankont 637,00, Rio Tinto 1450, Suezkanal-Aktien —, 3prozentige Portugiesen 23,60. — Fest.

Wollmarkt.

Bradford, 14. Januar. Wolle ruhig, man wartet die Londoner Auktion ab. Garne fest bei besserer Nachfrage.

London, 15. Januar. (Wollauktion.) Eröffnung stark reichl. lebhafter Beteiligung. Merinos 5 — 7 1/2, Kreuzungen ordinäre unverändert, feine 5 — 7 1/2 Prozent, Karawolle 5 — 7 1/2 Prozent über vorige Auktionsreise. Totalangebot 339 000 Ballen, davon heute 7825 Ballen ausgebenen.

Mittl. Marktbericht der k. k. Markthallendirektion Berlin, 15. Januar.

Wild v. 1/2 kg	1,00 — 2,25	Enten, v. St.	1,00 — 2,25
Roßhild I . . .	0,38 — 0,45	Hühner, alt. St.	0,80 — 1,70
do. leicht . . .	0,40 — 0,50	Hühner, jung. St.	0,40 — 0,90
Dammwild I . .	0,40 — 0,48	Zanben	0,40 — 0,70
Rehwild I . . .	0,70 — 0,80	Butter.	
do. II	0,50 — 0,60	Bresse fr. Berlin	incl. Brovifson.
Wildschwanz . .	0,30 — 0,35	IIa do.	110 — 114
Fasen	3,00 — 3,50	IIb do.	96 — 102
do. kleinere . . .	2,00 — 2,50	IIIa do.	110 — 108
Geflügel: Gänse!		IIIb do.	96 — 102
Gänse junge, v. St.	3,00 — 4,00	Landbutter . . .	85 — 90
do. per 1/2 kg	0,43 — 0,50	Eier v. Schoß.	—
		frische Eier . . .	—

Nowaraw-Argentan-Thorn.

Edm.-B.	Perf.-B.	Perf.-B.	D.-B.	Perf.-B.	Perf.-B.
1-3	1-4	1-4	1-4	1-4	1-4
Nowaraw-Arg.	5 20	9 11	12 54	3 58	9 44
Argentan . . .	5 35	9 32	1 15	6 12	10 04
Thorn	5 55	9 58	1 40	6 45	10 20

Thorn-Argentan-Nowaraw.

Perf.-B.	Perf.-B.	D.-B.	Perf.-B.	Perf.-B.	Edm.-B.
1-4	1-4	1-3	1-4	1-4	1-3
Thorn	6 39	11 48	12 49	3 38	7 15
Argentan . . .	7 05	12 14	3 56	7 47	11 26
Nowaraw-Arg.	7 25	12 54	1 22	4 45	8 08

Die zwischen 6 Uhr abends und 6 Uhr morgens liegenden Zeiten sind in den Minutenzahlen unterstrichen.

Berliner Börsenbericht vom 15. Januar

Bank-Diskont, Berlin 5 Lomb. 5 1/2 (per 6). Amsterdam 3 1/2, Brüssel 4 Lomb. 5. Paris 3. Petersb. 5 1/2. Wien 4 1/2. St. Pl. 5 pC.		Umsatz: Säge: 1 Doll. = 4,25 M. 100 Frcs. = 30 M. 1 Guld. fl. W. = 2 M. 100 Rub. = 320 M. 1 Liv. Sterl. = 20 M.	
Preussische und deutsche Fonds.	Hypothekendarlehen.	Ausländische Staatspapiere.	Bergwerk- und Industrie-Papiere.
St. Reichs-Anl. 3 1/2 95,96 do. do. 4 86,90 Pr. cons. St.-Anl. 4 do. do. 3 1/2 96,90 do. do. 3 1/2 86,60 Staats-Schuld. 3 1/2 Verf. St.-Dol.-Anl. 3 1/2 98,10 Prom. St.-Anl. 3 1/2 Wol. Prom.-Anl. 3 1/2 do. do. 3 82,50 Berlin, Pfdb. 4 106,10 do. do. 3 1/2 96,40 Brandb. St.-Anl. 3 1/2 94,70 Kur u. Neum. 3 1/2 95,75 Ditpreussische 3 1/2 94,50 do. do. 3 84,4 Pommersche 3 1/2 95,75 do. do. 3 84,70 do. do. 3 1 1,60 do. do. 3 1/2 95,50 Schles. neue 3 1/2 do. do. 3 86,20 Westpreuss. 3 1/2 94,40 do. laub. 3 84,25 Polenische 4 100,90 do. do. 3 1/2 93,40 Preussische 4 1 0,90 Schlesische 4 190,4 Bab. Pr.-Anl. 1867 4 141,40 Bayer. Präm.-Anl. — Pr. Pr.-Anl. 20 Jg. 4 131,20 Königl. Pr.-Anl. 3 1/2 150,10 Hamb. Pr.-Anl. 3 1/2 138,15 Lübder Pr.-Anl. 3 1/2 135,75 Wettung. A. 7 J. 4 24,25 Odenb. R. 40 J. 3 12,61	Pr. Comm.-Ob. 3 1/2 90,50 Pr. Pr.-Pfdb. 100 4 97,60 Pr. Hyp.-Anl. 20 Jg. 4 81,60 do. inf. b. 1905 4 81,60 do. do. 1905 3 1/2 75,10 Pr. Pr.-Anl. b. 1905 4 95,50 do. (XVII) 1905 3 1/2 89,25 do. (XVIII) 1908 3 1/2 89,50 do. (XIX) 1909 4 97,50 do. (XX) 1910 4 98,60 do. (XXI) 1910 3 1/2 92,80 do. (XXII) 1910 4 10,10 do. Rheinl. b. 1904 3 1/2 92,25 Stettin u. S. Hyp. 3 1/2 —	Argent. G. A. 5 85,10 do. innere fr. 71,25 do. kleine fr. 71,75 Gr. A. 81 u. 84. 5 37,60 do. v. Goldr. 4 30,40 Ital. Rente gr. 5 35,25 do. fl. 5 35,25 Lissab. St.-Anl. 4 Mexicaner 6 97,80 do. 100 6 98,50 Oester. Goblr. 4 99,50 do. Silber. 4 98,8 do. 1860er R. 4 137,60 do. 1864er R. 4 354,6 Portug. St.-Anl. fr. 36,10 Rumän. Rente 5 do. inf. Anl. 5 do. anort. do. 5 87,50 do. do. do. 4 74,4 Russische 1880 A. 4 do. 1889 do. 5 do. Pr. A. 1864 5 do. do. 1865 4 236,50 do. v. Goldr. 5 do. do. 4 1/2 Sich. S.-St. 85 4 101,40 Serd. A. anort. 4 61,6 Thür. 400 Fr. 2. fr. 103,60 Ungar. R. 100 fl. 4 do. Goldrente 4 98,40	Alrens-Moabit — — Böhm. Bran. 11 1/2 4 213,25 Bagenhofer 12 4 229,10 Schultheiß 14 4 121,50 W. G. St. B. 3 10 4 191,25 W. G. St. B. 3 10 4 187,50 W. G. St. B. 3 10 4 35,90 do. G. St. B. 3 10 4 178,80 Danz. Delm. 0 4 26,50 Edert. M. B. 6 4 90,0 Fischer do. 9 4 91,5 Gr. Ver. Str. 10 1/2 4 263,50 Hibernia 12 4 185,60 Inver. Salz 4 1/2 4 84,20 Laurahütte — 4 197,0 do. inf. — 4 196,60 O. S. G. St. B. 9 4 120,25 Pomm. M. B. — 4 Schles. Zink 27 4 352,70 Schwarzf. M. — 4 199,5 Stett. Vulkan 12 4 203,5 Zudf. Krupm. — 4 232,5
In u. ausl. Eisenbahn-Prior.-Obligationen.	Eisenbahn-Stamm-Aktien.	Dank-Aktien.	Wechsel-Kurse.
Ver. M. III. A. B. 3 1/2 96,8 Anat. Eisenb.-Ob. 5 99,25 Italienische (gar.) 3 57,90 do. Sicilianische 4 Zit. Mittelmeer. 4 93,20 Sardinische (gar.) 4 88,90 Portug. (gar.) 3 84,40 Gal. Karl-Ludw. 4 Kais. Oberb. (g.) 4 do. Wold 4 97,60 Kronpr. Anl. B. 4 95,90 Mex. St.-Ob. do. 5 do. do. fl. 6 Dett. Fr. St. alt. 3 91,25 Südb. St. B. 3 71,80 Denn. u. Rio Gr. 4 —	Frankf. Alt. 5 1/2 4 96,5 Gotthardbahn 6 4 157,50 Kais. Oberb. 4 108,4 Marienb. Anl. 2 4 75,5 Ditpr. Siedb. 3 1 13,5 Maas-Edenb. 1 4 29,75 Schweiz. Erb. 9 1/2 159,50 Südb. St. B. 3 1/2 25,80 Warschau-Wien 25 1 —	Berl. Kaiserb. 8 1/2 4 145,50 do. Handelsb. 9 1/2 4 148,11 Bresl. Dist. 7 1/2 4 95,90 Darmst. Bau 7 Deutsche Bank 11 4 198,8 do. Genossensch. 6 4 108,4 Dist. u. Komm. 10 4 177,40 do. inf. — 177,10 Dresd. Bank 9 4 145,5 Gotth. Privatb. 7 1/2 4 126,6 do. Grundst. 7 4 119,50 do. junge 4 Dett. Fr. St. Anl. 11 4 207,75 Dist. f. v. u. J. 7 4 111,50 Hamb. H. B. 7 4 Pr. B. St. A. 7 4 26,90 do. G. St. A. 7 4 151,75 do. Hyp. A. B. 3 1/2 4 37,60 do. Pr. B. 3 1/2 4 112,60 Helsb. Anl. 10 4 142,25 Schl. Bankver. 7 1/2 4 140,50	Amst. 100 fl. 8 T. 169,35 do. do. 2 M. — Brüss. 100 Fr. 8 T. 81,30 do. do. 2 M. 80,80 do. do. 3 M. 20,35 Paris 100 Fr. 8 T. 81,40 do. do. 2 M. 81,6 Wien öst. 100 fl. 8 T. 84,90 do. do. 2 M. — Petersb. 100 Rub. 3 M. 215,85 do. do. 3 M. — Warsk. 100 St. 8 T. —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten	Gold, Silber und Banknoten.	Dufaten pro Stüd. 9,73 Souverain pro Stüd. 20,4150 20 Francs-Stücke 16,245 Dollars, Gold. — Imperial pro Stück —	

Die schwere aber glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hoch erfreut an
Adolf Zander
nebst Frau.

Chor der Christuskirche.
Chorstunde in dieser Woche fällt aus. (181)
Nächste Übung: Donnerstag, den 24. d. Mts.

Gestern Abend entschlief nach langem, schweren Leiden mein innig geliebter Sohn, unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel, der Regierungsassessor bei der Kgl. Regierung in Stade und Oberleutnant der Reserve

Ernst Suche.

Im Namen der Hinterbliebenen
Bertha Suche geb. Rauchbaar.

Berlin W., Hollendorferstr. Nr. 22 A,
den 14. Januar 1901. (141)
Beerdigung am 17. d. Mts. in Berlin.

Montag Abend starb an einem Herzleiden unser jüngster Sohn (141)

Hans,

was tiefbetrubt anzeigen

R. Kiehn und Frau
Else geb. Werner.

Schubinsdorf, den 15. Januar 1901.

Heute Vormittag 11 1/2 Uhr verschied nach kurzem schweren Krankenlager unser guter Mann, Bruder, Schwager, Onkel und Grossonkel, der Königl. Hegemeister a. D.

Wilhelm Schulz

im 80. Lebensjahr. (122)
Dies allen Freunden und Bekannten zur Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.

Ida Schulz,
im Namen der Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Donnerstag, den 17. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Prinzenhöhe Nr. 3 aus statt.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden, (156)
Wilhelm Schulz
(6. Komp.)
findet Donnerstag, d. 17. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Prinzenhöhe 3 aus statt. Antritt des Ehrengeleits um 1 1/2 Uhr am Vereinslokal bei Bartz, Fischerstr. 5.
Der Vorstand.

Todtenfeier
in der Synagoge
Mittwoch, 7 Uhr abends.
Der Vorstand
der Chebra Kadischa.

Bekanntmachung.

Zur Feier des 200 jährigen Bestehens des Königreichs Preußen findet (182)

am 18. Januar 1901
vormittags 11 Uhr
in unserer Synagoge ein
Festgottesdienst statt.

Bromberg, den 13. Januar 1901.
Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Handels-Lehr-Institut
J. Madajewski

Bromberg, Elisabethstr. 15
für kaufmännische Ausbildung in allen Comtoirfächern, Stenographie und Schreibmaschine. Getrennte Kurse für Damen u. Herren. — Stellennachrichten kostenlos. Prospekte grat. u. franco.

Eine entsch. christl. Jungfrau mit angenehmem freundl. Wesen wird als (141)

Privat-Krankenpflegerin
(auch bei Wöchnerinnen)
bestens empfohlen. Näheres bei Kowitz, Kirchenassistentenamt, Nafel, Brunnstr. 39.

Die
Gewinnlisten
der
Rothen Kreuzlotterie

liegen zur Einsicht aus und sind auch käuflich zu haben bei
L. Jarchow, Wilhelmstr. 20
Geschäftsstelle d. Zeitung.

Mathilde Czinczoll,
Modistin,
Danzigerstr. 149, II
empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter, wie einfacher Damen-Garderoben unter Garantie des Günstigens, auch ohne Anprobe. Junge Damen zur Eiferung der Schneiderin können sich melden. Stets eine große Auswahl von Kränzen billigst ausgeführt.
A. Wehmuth, Wilhelmstr. 31.

Jubiläums-Ansichtspostkarten
Etwa 5 Pfennig.
Wiederverkäufer hohen Rabatt
bei **C. Junga, Bahnhofstr. 75.**

Geldmarkt

6000 Mark Hypothek
auf Landgrundstück hinter Sparkassengebiet per Hof gesucht. Off. u. 6000 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Eine sichere Hypothek von 14 000 Mk. auf ein hiesiges größeres Grundstück zu 5% ist sofort oder später zu beziehen. Zu erf. u. H. L. 100 i. d. Gchft.

8-10 000 u. 4-5000 Mk. a. 2 Händ. z. ganz sich. Stelle v. ein. pfl. Zins z. cedir. gef. Ferner ein Dokum. v. ca. 10000 Mk. a. eintheil z. cedir. Näh. u. Nr. 7823 i. Gchft.

4500 b. ab. 6000 Mk. nur auf 1. Hypoth. v. ff. od. 1. April zu verg. b. Zu erf. i. d. Gchft.

Sofort Geld
erhalten Es diskret für Waaren aller Art. Off. erb. an **F. G. H.**

Aus Anlass der
Zweihundertjahrfeier des Königreichs Preussen
bleiben am Freitag, den 18. Januar cr. meine
Bureaux geschlossen. (181)
M. Stadthagen
Bankgeschäft.

Civil-Casino.
Mittwoch, den 23. Januar 1901, abends 8 Uhr
Concert
des Violin-Virtuosen Herrn Tivadar Nachéz
Königl. Kammervirtuose aus London
und der Pianistin Fr. Mary Olson aus Schweden.
PROGRAMM.
1. A-dur-Sonate für Violine und Klavier (an Kreutzer) v. Beethoven. (Fr. Mary Olson u. Herr Tivadar Nachéz.)
2. Pianoforte-Soli: a) Phantasiestücke No. 5 (in der Nacht) v. Schumann; b) Scherzo H-moll v. Chopin. (Fr. Mary Olson.)
3. G-moll-Concert No. 1 für Violine v. Max Bruch. (Herr Tivadar Nachéz.)
4. Violin-Soli: a) Romanze in D-dur (neu) v. S. Liddle; b) Airs russes v. Wieniawski. (Herr Tivadar Nachéz.)
5. Pianoforte-Solo: Einzug der Gäste auf der Wartburg aus „Tannhäuser“ v. Wagner-Liszt. (Fr. Olson.)
6. Violin-Soli: a) Abendlied v. Schumann-Joachim; b) Poème de la Pusza op. 33 (neu) — (Ungarische Weisen) v. Nachéz. (Herr Tivadar Nachéz.)
Concertflügel: Blüthner.
Num. Platz à 3 Mk., Familienbillets (f. 3 Person.) 7,50 Mk. Loge und Stehplatz à 1,50 Mk., Schülerbillets à 75 Pf. zu haben in M. Eisenhauers Musikalienhandlung, Bahnhofstr. 3. (88)

Verein ehemaliger Bürgerschüler.

Maskenball
am Sonnabend, 19. Januar 1901 in Wicherts Festsaal
Fischmarkt. (179)
Alles Nähere ergeben die Einladungen. — Die Verkaufsstellen sind streng angewiesen, ohne vorherige Vorzeigung der Einladung keine Eintrittskarten zu verabfolgen.
Der Vorstand.

Am Freitag, den 18. Januar
bleiben (182)
unsere Bureaux und Cassen
geschlossen.
Bromberger Bank
für Handel und Gewerbe.
Wollmarkt 7 und Danzigerstr. 8.

Illuminations-Leuchter
empfehlen (244)
G. B. Schulz, Friedrichsplatz 19. G. B. Schulz.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich in meinem Hause
Kirchenstr. 5
ein Kurz-, Wäsche-, Weiß-,
Wollwaaren-Geschäft
verbunden mit Costüm-Röcken und Stoffen
etabliert habe.
Bei dieser Gelegenheit bemerke ich, daß ich das aus der Reschke'schen Konkursmasse herrührende Geschäft erworben habe und stelle speziell diese Waaren zum sehr billigen Verkauf. (437)
Billige Preise.
Gute Waare werde stets halten
Hochachtung
Rosalia Czarnaeka.

Großes Geldhäftslokal
für Ta Restaurationszwecke in allererster Geschäftsgegend zu miethen gesucht. Gef. Anträge mit Größe und Preis sind an **J. Bentel, Café Kaiserhof in Arfaher bei Linz a. Donau** zu richten.

Garde-Füßler-Regiment.

Das Regiment feiert am 30. März 1901 sein 75 jähriges Stiftungsfest. 12 Uhr mittags findet ein Appell statt, 2 Uhr nachmittags Festessen im Festsaal, 5 1/2 Uhr nachmittags Festaufführungen in den Germania-Sälen, Chausseestrasse. (201)
Diejenigen ehemaligen Unteroffiziere und Garde- u. Füßler, welche beim Regiment die Feldzüge 1864, 1866 oder 1870/71 mitgekämpft haben, werden hierzu eingeladen und ersucht, sobald als möglich, spätestens bis zum 1. Februar ihre Beteiligung der Kompanie, bei der sie während der Feldzüge gestanden haben, anzumelden.
7. Knobelsdorf,
Oberst u. Regimentskommandeur.

Illuminations-Lichte
in allen Grössen
empfiehlt
H. J. Gamm.

Mein großer Saal mit Nebenräumen
ist noch für (484)
Sonnabend, 26. Jan.
zu vergeben.
A. Knabe,
Patzers Etablissement.

Als tüchtige Köchfrau
empfiehlt sich (219)
Fr. Sadlowska, Mittelstr. 30, Gp.

Damenkleider werden sauber u. billig angefertigt
Lindenstr. 1, 2 Trepp. links.

Cotillonbouquets
stets das Neueste (179)
Phantasieständer
liefern dazu gratis.
Jul. Ross,
Telephon Nr. 48.

3 Damen-Masken-Costüme
billig zu verl. Friedrichstr. 5, I. L.
Damen-Maskenaug billig zu verleihen. (425)
Wilhelmstr. 76, 3 Tr.

Damenmäntel zu verleihen.
Friedrich-Wilhelmstr. 18, I. L. r.
Ein hochleganter Damen-Maskenaug billig zu verleihen. Bahnhofstr. 90, II. r.

Sanarienhöhne
und Weibchen empfiehlt (355)
A. Plotkowski, Hempelstr. 7
im Gartenhause.
Selten günstige Gelegenheit.

Fahrrad,
nur einige Male benutzt, bin ich beauftragt, eingetretener Krankheit wegen sofort zu jedem nur annehmbaren Preise zu verkaufen.
J. F. Meyer, 95a Bahnhofstr. 95a.

Reisepelz,
gut erhalten, billig zu verkaufen. Näheres Danzigerstr. 26, I. Tr.

Ein Frack-Anzug und ein Gehrod
zu verkauf. Danzigerstr. 156, III.
Petroleum-Krone mit 4 Brennern ist billig zu verkaufen. (182)
Poststr. Nr. 4, I.

Eine Ferse,
hochtragend, ist zu verkaufen. Zu erfragen auf dem hiesigen Viehhof.

Kufel's Etablissement
Grötterdorf.
Donnerstag, d. 17. Januar 1901:

Großes Wurstessen
mit musikalischer Unterhaltung wozu ergebenst einladet (142)
J. Kufel.

Jeden Donnerstag
frische Wurst u. Suppe.
Carl Reek jun., Friedrichstr. 37.

Jeden Donnerstag Abend von 6 Uhr ab
frische Blut-, Leber- und Grützwurst
bei G. Stöckmann, Elisabethstr. 46.

Jeden Donnerstag
frische Blut-, Leber- und Grützwurst,
eigene Fabrik, empf.
Martha Schmid, Bahnhofstr. 78.

Jeden Donnerstag
Abend von 6 Uhr ab
frische Blut-, Leber- u. Grützwurst
nebst guter Suppe bei (140)
H. Reeck, Elisabethmarkt.

Sehr feinschmeckenden
Magdeburger Sauerkohl,
faure Gurken, weichtochende Erbsen, Linien, Bohnen,
Erbswurst und Erbsenmehl
für Suppen u. Pudding's
empfiehlt (182)
A. Stachowski, Friedrichstr. 3.

Fischhalle.
frische Heringe
Mandel 20 Pfg. (378)

Wohnungs-Anzeigen

Gesucht wird z. 1. April 1901 eine a. 5 Zimmer bestehende Wohnung f. ein Pensionat geeignet. Off. u. A. H. an d. Gchft. Friedrichstr. 16 Lad. m. Wohn. vor sofort od. später zu verm.

Bahnhofstr. 96
ist ein Laden mit Wohnung vom 1. Oktob. cr. zu vermieten. Zu erf. bei Herrn. Köhr dal.

Eine Wohnung Danzigerstr. 13
erste Etage
5-6 Zimmer u. Zubehör, vom 1. April ab zu vermieten. **Otto Nabel.**

Fröhnerstr. 4,
2 Wohnungen, je 4 Stuben, Küche und Zubehör, erste und zweite Etage, per 1. April cr. zu vermieten. Näheres Danzigerstr. 136 bei Blumenthal jr.

Kornmarktstr. Nr. 2
ist die 1. Etage von Hof zu verm. Näheres bei Frau Stein dahelst.

2. I. April 1901 evtl. früh, ist die Wohnung, I. Etage, w. d. bah. in Frau Baronin v. Puttamerin Hause Bahnhofstr. 31 bewohnt, zu vermieten; 5 Zim., Badst., elektr. Licht u. gr. Zub. Besicht. 1 Uhr nachmittags. (178)
L. Wende, Elisabethstr. 5, I.

Elisabethstr. 31, I. Tr.
1 Wohnung v. 5 Zim., Küch., Entr., Waschl. usw. vom 1. April ab zu verm. Näh. Wil. Elmst. 13, I. r.

Wilhelmstr. 44 e. Wohnung
a. v., 3 Zimm., Entr., Zubeh.

Städtchense Nr. 2,
partiere 7 Zimm., Stall, Garten, eventuell 4 Zimm., Stall, Garten, zum 1. April zu vermieten.
Peterson, Schützenau. (153)
Telephon Nr. 484.

1 Partiere-Wohnung
3 Zimmer, Küche und anderem Zubehör, Kloset, Wasserleitung, Kochgas zum 1. April zu vermieten. G. Schmidt, Elisabethstr. 18.

Elisabethstr. 48 a I,
Salon, 4-Zimmer, gut. Zubehör, Gartenbenutzung zc. z. 1. April. (178)
Mentzel.

Viktoriastr. 7,
6-7 Zimmer, hochherrschäftlich, sofort zu vermieten. (166)
Näheres Hindorf, Viktoriastr. 8, I.

Leeres oder möbl. Zimmer,
ev. Küchenbenutzung, billig zu vermieten Wilhelmstr. 76, 3 Tr.

Ein möbliertes Zimmer
in der Nähe des Bahnhofs zu verm. Bahnhofstr. 55.

2 gut möbl. Zimmer
mit sep. Eing. sind zu vermieten. Danzigerstr. 130, I. Tr. r.

Pa. Kramme Waldhasen!
Frische Silberlachs! Zander! Frische Helgol. Schellfische empfiehl.
Emil Mazur.

Eduard Schulz's
Wein- und Bier-Quelle.
Täglich: Pfaff.
Eisbein. Bodwurst.
Döfenschwanzsuppe.
Apfel-Glühwein. (80)
Engl. Porter v. Laß.

Vergnüngen

Zivilkasino.

Der Ball ist vom 18. auf den 19. d. Mts. verlegt. Mit dieser Verlegung wird die Feier des Krönungsfestes durch Darstellung lebender Bilder aus der preußischen Königsgeschichte verbunden. Den Mitgliebern werden nummerierte Logenplätze durch den Kassenwart Herrn Spindler von heute an vermietet. Beginn 8 Uhr abends. (182)
Der Vorstand.

Schützengilde Bromberg.
Die Feier des (257)
Kaisers Geburtstages
verbunden mit der
200 jährigen Krönungsfeier
Preußen
findet am
Sonnabend, 26. Januar cr.,
abends 8 Uhr,
im Saale des „Hotel Adler“
statt. — Um rege Beteiligung
bittet
Der Vorstand.

Landwehr-Schützen-Comp.
Sonnabend,
den 19. d. Mts.,
abends 8 Uhr,
findet im Konzert-
u. Vereinshaus
Gammstr. 2 unter
27jähr. Stiftungsfest
statt. Gäste können durch die Kameraden eingeführt werden.
Am 18. d. Mts., 12 Uhr mitt.,
Ausziehen von Krönungsfeier-
Orden.
Der Vorstand.

J. Kramers
Festsäle u. Concertgarten
Wilhelmstr. 5. (178)
Donnerstag, d. 17. Januar
Konzert.
Entrée 20 Pfg. (182)
Donnerstag, 17. Januar cr.,
abends 8 Uhr,
Erstes großes
Bockbier-
fest
wozu ergebenst einladet. (181)
Max Schulz,
Hotel-Restaurant, Kornmarkt 8.
Kaiser-Panorama!!!
Danzigerstr. 23.
Diele Wo e:
Das hochinteressante
Burenland. (182)

Concordia.
Sente:
Vollständig neues
Kieser-Programm
12 neue Debats.
Alles Nähere Anschlagzettel.

Stadt-Theater.
Donnerstag: 17. Januar:
Flachsman als Erzieher.
Aufspiel in 3 Akten von
Otto Ernst.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Freitag: Festvorstellung zur
Feier des 200 jährigen Bestehens
des Königreichs
Preußen: (122)
Scenischer Prolog
verfaßt von Alexander Glutz.
Sierauf
Das Testament
des Grossen Kurfürsten.
Historisches Schauspiel von
G. u. Putzig.

Verantwortlich für den postischen
Theil: **F. Gollasch,** für Lokales,
Provinziales und Bunte Chronik
H. Singer, für das Feuilleton
Konvertberichte, Literatur u. Carl
Fendisch, für die Handelsnach-
richten, Anzeigen und Nekrolog
L. Jarchow, sämtlich in Bromberg.

Notationsdruck und Verlag:
Greunauer'sche Buchdruckerei
Otto Greunawald in Bromberg.

Ein Mahnwort
an jede Gattin und Mutter!



• Neu! * Erstes Werk aus der Feder einer prakt. Aerztin. * Neu! •

Haupt-Vertretung:
G. Abicht, Buch- und Kunsthandlung, Bromberg, Friedrichstraße 53.

Die Frau im neuen Jahrhundert.

Man kann im allgemeinen sagen, daß das Los der Frau heute ein besseres ist als vordem. Freilich nur im allgemeinen. Noch ist in vielen unkultivierten Ländern und nicht bloß in diesen, sondern nicht selten auch bei uns das Weib nicht viel mehr als ein Stück mehr oder minder brauchbaren, mehr oder minder wertvollen Hausrats, noch welken auch in unsern Kulturländern Millionen Frauen ein Leben hin kümmerlich, mühevoll, freudenarm. Ihr größter Feind aber ist die Unwissenheit. Mit Bewunderung blicken wir auf die Frauen unserer Tage, die auf allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft bahnbrechend mitgewirkt, das Beste geleistet und damit haltlose Vorurteile mancher Leute veralteter Denkungsart gründlich widerlegt haben. Die Schar dieser Vorkämpferinnen ist freilich noch klein gegenüber der dank ihres Lebens- und Bildungsganges unwissend gebliebenen Masse, aber sie wächst mit jedem Tage und so wird auch die Zeit nicht mehr ferne sein, wo die Frau nicht nur eine freiere Stellung im Leben, sondern auch **diejenigen Wohlfahrts-Einrichtungen besitzen wird, welche zu den wichtigsten Lebensbedingungen gehören, die sie jedoch leider bis heute entbehrt hat.**

Obenan unter allen Gebieten der Frauenfrage steht unbestritten die Gesundheitspflege, **die Ausübung des ärztlichen Berufes durch die Frau.** Zwar wird kein Vernünftiger behaupten, daß ein tüchtiger Arzt nicht ebenso befähigt sei, die Frau zu behandeln, als eine tüchtige Ärztin, denn die Wissenschaft ist geschlechtslos. Allein es handelt sich hier eben nicht um einen sachlichen, sondern um einen persönlichen und zwar **tiefgreifend und ausschließlich persönlichen Standpunkt.** Tausende, ja man kann sagen mehr als die Hälfte aller Frauen und Mädchen leiden, weil ihr Schamgefühl sie hindert, mit einem Arzte Rücksprache zu nehmen. Es giebt keine Statistik darüber, wie viele Frauen an Krankheiten starben, die sie aus Schamgefühl vor der Behandlung des männlichen Arztes zu lange verheimlichten, wie viele heute unter dem Druck dieses unwürdigen Zustandes leiden und wie viele bei rechtzeitiger Aufklärung gerettet worden wären und würden, daß aber ihre Zahl Legion ist, bedarf keiner Begründung. Der Notschrei nach weiblichen Ärzten wiederhallt mit Macht auch in Deutschland, und er wird auch den deutschen Frauen im Laufe der Zeit die Wohlthat verschaffen, welche die Frauenwelt anderer Länder — in den Vereinigten Staaten von Nordamerika fungieren z. B. heute schon über 3000 Frauen als Ärzte — längst genießt. Der Weg dahin scheint noch weit und schwer, aber er wird um so kürzer sein, je entschiedener und einmütiger die Frauen und einsichtigen Männer für die Erreichung dieser Ziele eintreten.

Dazu gilt es vor allem die Unwissenheit unter den Frauen auf dem Gebiete der Gesundheits- und Krankheitspflege von Grund aus zu beseitigen.

An der Erfüllung dieser Aufgabe hat **Frau Dr. S. B. Adams**, praktische Ärztin in München, deren Ruf durch ihre langjährige berühmte Praxis in weite Kreise gedrungen ist, seit Jahren gearbeitet und in ihrem nebenstehend beschriebenen Buche **Die Gesundheit im Haus** soeben ein Werk vollendet, das bisher in der gesamten Weltliteratur noch nicht vorhanden war und daher, wie begreiflich, sensationelles Aufsehen hervorrief, nämlich **das erste frauenärztliche Buch für den praktischen Gebrauch in Haus und Familie.** Mit diesem von der medizinischen und öffentlichen Presse glänzend beurteilten Buche, dessen Gediegenheit schon die Namen der Verfasserin und der Verlagshandlung verbürgen, erhält die Frau **das erste allen Anforderungen entsprechende medizinische Nachschlagebuch für die Familie**, das, wie sich von selbst versteht, gleichfalls alles enthält, was zur Pflege des gesunden und kranken Kindes notwendig ist.

In leichtfaßlicher Sprache, **durch viele anatomische Abbildungen erläutert**, behandelt die Verfasserin alle **Frauenkrankheiten** und zeigt das nebenstehende Inhaltsverzeichnis, wie **eingehend und erschöpfend** dieser Teil bearbeitet ist. Ferner aber — und das verleiht dem Werke noch einen höheren Wert — giebt die Verfasserin genaue Aufklärungen darüber, **wie die Krankheiten zu verhüten sind**, was zu thun und was zu lassen ist, um Körper und Geist durch naturgemäßes Leben vor nachteiligen Einwirkungen zu schützen, und macht mit tiefem Verständnis — wie eben nur die Frau der Frau sagen kann — auf diejenigen Gefahren aufmerksam, deren Nichtbeachtung der Thätigkeit der Hausfrau und Mutter leider so oft vor der Zeit ein Ziel setzen. Durch diese Belehrungen wird die Frau in den Stand gesetzt, bei allen Gesundheitsfragen und Krankheitsfällen **hel'end eingreifen zu können.** Die Verfasserin beschränkt sich aber nicht allein auf die Beschreibung der Gesundheits- und Krankenpflege, bei welcher alle bisherigen medizinischen Werke stehen geblieben sind, sondern sie geht weiter und schildert auch alle sonstigen Lebensfragen, welche grundlegend sind für das Glück der Familie. Kapitel wie „Die Beschränkung der Kinderzahl“ durch Angabe der anzuwendenden richtigen Mittel sind ebenso gründlich behandelt wie alle anderen, denn so gewiß das Bedürfnis nach Mutterglück und Elternfreuden berechtigt ist, wenn die Eltern gesund und die Mittel zur Erziehung vorhanden, so gewiß besteht für diejenigen Eltern, bei welchen diese Bedingungen fehlen, das Recht, ja die unabweishbare Pflicht, die Elternschaft zu verhüten, wenn das Wohl des zu erzeugenden Kindes, von schon vorhandenen Kindern oder der Familie überhaupt es gebietet.

Von welcher Bedeutung das Werk für jede Frau ist, der die Erfüllung ihres Berufes als Gattin und Mutter am Herzen liegt, mögen hiernach die geehrten Leserinnen selbst entscheiden. Mit einem Schlage kann natürlich auch das vorliegende Buch die heutigen Gesundheitsverhältnisse unter den Frauen nicht bessern, so hochbedeutend der Erfolg ist, den die Frauenwelt damit im gerechten Kampf um die Erlangung ihrer wohlbegründeten Rechte errungen hat, aber darüber ist kein Zweifel, **daß mit dem Werke eine feste Brücke zur Erreichung jenes Zieles gebaut, und daß für die Frauen mit demselben ein treuer sicherer Berater in gesunden und kranken Tagen geschaffen ist, der reichen Segen stiften wird in jeder Familie, die ihn besitzt.**

Original-Artikel hervorragender Organe:

Auch von den Ärzten wird das Werk glänzend empfohlen, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Neues Wiener Tagblatt:

Wer auch nur einigermaßen die deutsche Litteratur kennt, welche den Weg zur Familienbibliothek findet wird beim Durchlesen des Buches der Frau Dr. Adams bald zur Erkenntnis kommen, daß dieses



Werk nicht nur alle anderen Werke ähnlicher Art entbehrlich macht, sondern daß es überhaupt das einzige seiner Art ist.

Das liegt nicht nur darin, daß es eine Frau für Frauen geschrieben hat, sondern vor allem in der von jeder Prüderie freien Wahl und Darstellung des Stoffes, in der sonnenklaren, freimütigen und frischen Art der Darstellung und in dem Eindruck der Sicherheit endlich, welchen die reichen Kenntnisse und Erfahrungen der Autorin auf den Leser machen. Ueberall steht die Autorin über dem Stoff, welchen sie intensiv und extensiv in erstaunlichem Maße beherrscht etc. etc.

Dr. R. F.

Kölnische Zeitung

(Köln): Frau Dr. Adams erklärt eine verständige Unterweisung der Frau in medizinischen Fragen, wie überhaupt in allen denjenigen Dingen, die zu einer zweckmäßigen Lebensführung gehören, für dringend notwendig, damit das weibliche Geschlecht nach einer jahrhundertlangen Epoche der körperlichen und geistigen Unterdrückung endlich sich zu einer ebenbürtigen Genossin des Mannes entwickeln kann. Sie thut dies in einer Weise, die uns die größte Hochachtung vor ihren gediegenen Kenntnissen und ihrer fesselnden Darstellungskunst abnötigt, denn ihre Art zu schreiben ist geistreich und überzeugend; einzelne treffende Sarkasmen erhöhen den Reiz der Lektüre. Zahlreiche gute Abbildungen, sowie die gediegene Ausstattung werden hoffentlich mit dazu beitragen, diesem guten Buche Eingang in deutsche Familien zu verschaffen.

Berliner Morgenzeitung

(Berlin): Ein vortreffliches Buch! Von Anfang bis zu Ende mit rückhaltloser Offenheit geschrieben. Jedes Ding wird von der Verfasserin bei seinem richtigen Namen genannt — und das ist's, was dem Buche seinen besonderen Wert verleiht, denn dadurch wird es für jedermann verständlich. Die Verfasserin spricht aber nicht nur als Ärztin zur Frau, sondern auch als Weib zum Weibe, und das ist ein weiterer Vorzug des Werkes etc. etc.

Fremden-Blatt

(Wien): Schon lange nicht ist ein Buch erschienen von so merkwürdiger Eigenart wie das vorliegende. Die Verfasserin, Frau Dr. Adams, ist eine in München thätigere Ärztin von hervorragendem Ruf. In ihrem Werke „Die Gesundheit im Haus“ hat sie all die Erfahrungen ihrer langjährigen berühmten Praxis niedergelegt und damit ein Werk vollendet, wie ein ähnliches bisher nicht existiert hat. So volkstümlich belehrend, so eindringlich, so gemeinverständlich wie dieses Buch geschrieben ist, kann nur eine edle und begabte Frau schreiben, die, indem sie zu ihren Mitschwester spricht, ihre warnende, bittende Stimme ertönen läßt. Mit aller Offenheit und einer Beredsamkeit, die so starkvoll und eindringlich nur von glühendster Nächstenliebe diktiert sein kann, legt die Verfasserin die Hände dar, die falsche

Erziehung an dem Frauengeschlecht und mittelbar auch an den nachfolgenden Generationen begangen. Doch ist ihr der anmaßende Frauenrechtlerintention vollkommen ferne, ihre Sprache ist vielmehr lieblich wie die einer gütigen Mutter. Frau Dr. Adams hat dieses Buch mit ihrem Herzblut geschrieben. Möge es aber auch viel gelesen und sein Inhalt von allen Müttern beherzigt werden!

Kath. Kirchen- u. Schul-Anzeiger

(Leipzig): Das 748 Seiten umfassende Werk giebt Belehrung, Aufschluß, sich vor Krankheiten zu schützen und dieselben gründlich zu heilen. Das Buch hat großen praktischen Wert. Wir können dasselbe bestens zur Anschaffung empfehlen.

Oesterr. Volksblatt:

Die Gesundheit im Haus. Unter diesem verlockenden Titel ist ein Buch eines weiblichen Arztes, Frau Dr. Adams Lehmann, erschienen. Mit besonderem Interesse und großer Neugierde griffen wir nach demselben. Ein Buch für Frauen von einer Frau. Angenehm überrascht legten wir es aus der Hand, oder richtiger gesagt, schlugen wir jedesmal im selben nach.

Neue Freie Presse:

Eltern und Erziehern sei dies ganz vortreffliche Buch vor Allem empfohlen. Der Arzt kann dieses Buch nur wärmstens empfehlen, er weiß, wie viel der Patient unter der eigenen Unvernunft und Unverständnisslosigkeit leidet. Aber auch der Arzt wird manches in dem Buche finden, was die hohe Schule übersteht. — Der erste Band beschäftigt sich mit der Gesundheitslehre im allgemeinen, der zweite speziell mit der Hygiene des Weibes. Das Buch zu lesen und zu empfehlen ist eine Freude, wenn man bedenkt, wie viel Gutes dieser vornehme, gütige, wissende Berater leisten wird. Dr. P. F.

„Beobachter“

(Stuttgart): Fr. Th. Wischer sagte einmal: Man sollte niemand heiraten lassen, der nicht ein Examen über Kindererziehung gut bestanden hätte. Man könnte hinzufügen: auch über die Grundregeln der häuslichen Heilkunst. Unsere jungen Damen gehen meist sehr leichtsinnig in die Ehe, ohne Kenntnis ihrer Pflichten gegen sich selbst, gegen ihre Gesundheit und gegen — ihre Kinder. Nun kommt ein weiblicher Arzt, Frau Dr. med. Adams, und bietet allen Frauen ein Buch, das wie ein Kochbuch in keiner Haushaltung fehlen sollte. Die Kirche giebt den Neuvermählten als religiöses Hausbuch die Bibel mit, das Elternhaus sollte jeder Braut in die Aussteuer dieses Frauenwerk legen. Uebel angebrachte Prüderie hat an unserem heutigen Frauengeschlechte und infolge dessen an den nachwachsenden Geschlechtern schon unsäglich viel gesündigt.

Frau Dr. Adams spricht ernst und offen mit ihren Schwestern und dabei stets gründlich und wissenschaftlich bei aller gemeinverständlichen Popularität. Wir begrüßen dieses Werk von ganzem Herzen und hoffen nur, daß es segensreich wirken werde im deutschen Volke. Das kann es aber nur, wenn die „Gesundheit im Haus“ zum Gemeingut jeden deutschen Hauses wird.

Versand: Nebenstehenden Bestellschein beliebe man unter unverschlossenem Kouvert, mit einer 3 Pfg.-Marke versehen, einzusenden; die Uebersendung erfolgt dann umgehend. Auf Wunsch kann der Betrag auch in 3 Raten gezahlt werden und zwar 6 Mk. Anzahlung und 2 Monatsraten à 3 Mk.

Nach auswärts wird überallhin franko geliefert.

Hier herauszuschneiden.

Bei vorheriger Einfindung des Verrages franko.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hiermit bei

G. Abicht, Buch- u. Kunsthandlung, Bromberg, Friedrichstr. 53

1 Expl. Gesundheit im Haus, von Frau Dr. med. G. S. Adams, elegant gebunden, gegen bar Mk. 12.—

1 Expl. Dasselbe gegen 2 franko einzusendende Monatsraten à Mk. 3.— und eine Anzahlung von 6 Mk.

In beiden Fällen wird das Werk sofort geliefert.

(Das Nichtgewünschte ist zu durchstreichen.)

Ort und Datum:

Name und Wohnung:



Bitte für vorkommende Fälle aufzubewahren!

Ueber

10000

Danke beweisen die glänzenden Erfolge.

Bandwurm

mit Kopf



Keine Geheimmittel!
Ohne Bewußtlöschung!
Gewöhnliche Zeitdauer der Kur:
30 Minuten bis 2 Stunden
je nach Beschaffenheit resp. Natur des Wurmleiden-



Spulwürmer, Madenwürmer sowie deren Brut
entferne vollständig, gefahr- und schmerzlos nach meiner unübertrefflich bewährten Methode.

Stichere
Kennzeichen des Leidens sind:
Der wahrgenommene Abgang milder- oder körbelskernähnlicher Glieder und sonstiger Würmer.



Die nach meiner Methode durchgeführten Kuren greifen nicht an, sind sogar versuchsweise angewandt, absolut unschädlich und können selbst ohne jede Besorgniss vollzogen werden. Oft werden derart Kranke als Magenkranke, Blutarme, Bleich- und Schwind süchtige behandelt.

Es kann jeder Wurmleidende das Präparat in einer Tasse Kaffee einnehmen, ohne vorher Hungerkuren und dergleichen durchmachen zu müssen, wie z. B. wird von Verschiedenen verordnet, der Bandwurmleidende müsse einen Tag vorher einige Häringe essen und Häringssalze trinken, oder gar andere Speisen genießen, welche der Wurm nicht ertragen kann, also um denselben nur unruhig zu machen, worunter dann selbstredend der Patient durch die Unruhe im Leibe am meisten leiden muss. Alles solche kommt in meiner Methode nicht vor.

Es ist nicht meine Art und Weise, Jemand glauben zu machen, er leide am Bandwurm, oder an andern Würmern; soviel kann ich aber, gestützt auf meine in diesem Fache langjährige Thätigkeit und Erfahrung, sagen: Nach den Kennzeichen, wie ich sie angegeben habe, läßt sich vornehmlich Bandwurmleiden oder eine andere Wurmkrankheit annehmen. Leiden doch die meisten Menschen an diesem Uebel, ohne sich dessen bewußt zu sein, bis sie zufällig einmal den Abgang von Gliedern des Bandwurms oder anderer Würmer wahrnehmen und so manche Kur gegen Magenkrampf, so manche Medizin gegen Blutarmut, Nervosität etc. wäre besser durch ein Wurmmittel zu ersetzen. Meine Kurmethode ist durch die Erfolge, die nur allein entscheiden, als die vorzüglich bewährte, beste und einfachste anerkannt und bestätigt durch Tausende von Zeugnissen aus allen Ständen der Bevölkerung. — Die meisten Patienten von denen, welche die Kur versuchsweise unternahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten aus demselben zu ihrer Zufriedenheit erzielten und dadurch ihre Gesundheit erlangten.

Die Symptome des Leidens sind sehr verschiedene, wie z. B. Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abwagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Nebelkeiten, sogar Schwinden bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen.

Bitte um genaue Angabe des Alters und Geschlechts sowie allgemeinen Kräftezustand des Leidenden.

Die Besteller werden höflich ersucht ihre Adressen vollständig und deutlich geschrieben zu richten an:

Th. Konetzky, Säckingen (Baden).
Spezialist für Parasiten-Leidende

Amlich beglaubigte Dankschreiben umstehend.



Tausendfünfhundert Atteste

aus allen Teilen Deutschlands
in einer Broschüre gebunden an Jedermann

gratis.

1500



Gräßliche Magenschmerzen. Tausende von Würmern.

Vier Jahre lang litt ich an gräßlichen Magenschmerzen, trotz jeder ärztlichen Behandlung, trotz jedem Hausmittel und jeder anderen Kr., die ich anwandte, blieb alles ohne Erfolg. Nach Gebrauch Ihrer Kur aber wurde ich wieder gesund hergestellt. 30 Minuten nach dem Einnehmen der Mixtur gingen Tausende von Madenwürmern und Eiern nebst einer großen Menge Schleim von mir ab, sowie noch viele andere Würmer und Unrath.

Ich fühle mich jetzt wieder neu an Kräften, gesund und wohl, danke Gott und Ihnen tausend Mal und ich werde Sie jedem Wurm- und Magenleidenden bestens empfehlen. Hochachtungsvoll **Franz Westermeyer, Spinner.**
Kaiserslautern, Amtssiegel. Obensteh. Unterschr. begl.: Das Bürgermeisteramt i. S.

Binnen 30 Minuten von dem lästigen Uebel befreit.

Wiederholt auf die Wirksamkeit Ihrer Methode gegen Bandwurm aufmerksam gemacht, habe ich das Mittel angewandt und war binnen 30 Minuten von dem lästigen Uebel befreit. Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen für die schnelle Hilfe meinen besten Dank auszusprechen und werde Sie ähnlich Leidenden bestens empfehlen. Hochachtungsvoll **Rich. Greiser.**

Obenstehende Unterschrift beglaubigt:
Der Gemeindevorsteher, Neusalz a. O., (Amtss.)

Vom Kettenbandwurm befreit.

Theile Ihnen hierdurch mit, daß ich nach Gebrauch Ihres Präparates von einem langen Kettenbandwurm mit Kopf ganz schmerzlos befreit wurde und gestatte Ihnen, dieses in Ihrer Broschüre zu veröffentlichen.

Frau Roth.
Die Richtigkeit des Vorstehenden beglaubigt
Der Ortsvorsteher: **M. Nickels, Wadrill.** (Amtssiegel.)

Anerkennung.

Sage Ihnen meinen besten Dank für die mir verordnete Mixtur. Der Bandwurm ging nach Gebrauch derselben innerhalb 15-20 Minuten ab. Ich gestatte gern diese Anerkennung zur Empfehlung für andere Bandwurml leidende zu veröffentlichen.

Frau Emma Heidemann.
Vorstehende Unterschrift beglaubigt:
Der Amtsvorsteher: **Stange.**
Dubenitzka Ostrp. (Amtssiegel.)

Bereit, Auskunft zu geben.

Ich kann Ihnen die freudige Mittheilung machen, daß ich Ihre Mixtur eingenommen habe; in 2 1/2 Stunden kam der Bandwurm mit Kopf und auch 1000 andere Würmer. Besten Dank, daß Sie mich von den vielen Schmerzen befreit, haben; ich fühle mich jetzt wie neugeboren und bin daher gerne bereit jedem Wurmleidenden nähere Auskunft darüber zu geben zc.

Friedrich Brandt, Maler.
Beynburg.
Beglaubigt: Die Polizeiverwaltung. (Amtssiegel.)

Ungeheuer 30 Ellen.

Besten Dank für Ihr werthes Präparat zur Vertreibung des Bandwurmes. 1 1/2 Stunden nach Einnahme kam das Ungeheuer mit Kopf etwa 30 Ellen lang.

A. G. Neumann, ärztl. Heilgehilfe.
Die richtige Unterschrift bescheinigt:
Der Vorstand, Schulmut.
Schmalleningken (Amtssiegel.)

Kopfschmerz, Schwindel, Sodbrennen.

Ich litt seit Jahren an einem Leiden, derart wie Kopfschmerz, Schwindel beim Aufstehen, Aussteigen eines Knäuels bis zum Halse, Sodbrennen, stechende, saugende Schmerzen in den Gedärmen. Ich habe verschiedene Hauskuren durchgemacht, manchmal schien es, als ob es besser wäre, wurde aber immer ärger, bis ich ein Bandwurmmittel brauchte. Von der Zeit an bin ich so gesund, daß ich sämtliche schwere Arbeiten verrichten kann. **Johann Czilwa, Wirthsohn.**

Vorsteh. Schreib. wird der Richtigkeit gemäß bescheinigt.
Der Gemeindevorstand: **Müller.**
Gr. Hofinsko (Kr. Goldap), (Amtssiegels.)

Ohne Hungerkur.

Seit bald zehn Jahren litt ich an dem hässlichen Bandwurm. Als ich von Ihnen hörte, fasste ich Zutrauen und benutzte Ihre Präparate zur Heilung. Nach vorschriftsmässiger Anwendung Ihrer Kur wurde ich von dem Bandwurm befreit, ohne vorher eine Hungerkur durchgemacht zu haben. Ich bin Ihnen für die schnelle Heilung dankbar und werde bestrebt sein, Ihre Methode jedem Wurmleidenden zu empfehlen.

Mit Hochachtung **A. Engler.**
Zur Beglaubigung obiger Unterschrift:
Der Gemeindevorsteher: **Kerting.**
An Stelle des Amtssiegels.

Ohne jeden Schmerz befreit.

Zu meiner Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß ich ohne jeden Schmerz innerhalb 3 Stunden von einem 4 Meter langen Sägebandwurm mit Kopf befreit wurde. Nachdem ich schon 20 Jahre an den Beschwerden des Bandwurmes gelitten habe, fühle ich mich jetzt vollständig gesund. Ich werde Sie auch anderen Parasitenleidenden auf das Beste empfehlen. Ich spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus und bitte Sie, diese Zeilen der Deffentlichkeit zu übergeben.

Peter Kirchenhofer, Söldner.
Obige Unterschrift beglaubigt:
Der Gemeindevorstand, Mayer, Stello.
Schwabel. An Stelle des Amtssiegels.

Aufrichtigsten Dank.

Nach 3jährigem Leiden eines Bandwurms ist, da ich schon verschiedene Mittel erfolglos angewandt, durch Gebrauch Ihrer Mixtur mein Töchterchen, 5 Jahre alt, vollständig von diesem schweren Uebel befreit, kann daher nicht unterlassen, Ihnen meinen aufrichtigsten Dank dafür auszusprechen.

August Schüller, Schmiedemeister.
Vorstehende Unterschrift beglaubigt:
Das Bürgermeisteramt.
Hilgen-Burscheid, (Amtssiegel.)

Frohe Botschaft.

Ihr Wohlgebornen mache ich hiermit die frohe Mittheilung, daß meine Frau Ihre werthe Kur gegen Bandwurm nach Ihrer Anweisung gebraucht hat; derselbe ist mit Kopf in ca. 60 Minuten abgegangen. Wir sagen Ihnen hierfür den verbindlichsten Dank und werden Sie in hiesiger Gegend bestens empfehlen. Hochachtungsvoll

F. Wonnemann, Baugewerksmeister.
Obenstehende Unterschrift beglaubigt:
Der Gemeindevorst. Euingenloh i. Westf. (Amtss.)

Vor 12 Jahren Kur durchgemacht bis jetzt gelungen.

Es werden jetzt 12 Jahre, daß ich Ihre Kur durchgemacht und ist bis jetzt gelungen. Ich habe schon mehreren Ihre Adresse gegeben und mir jeder dafür Dank gewußt, da es diesen auch geholfen hat. Ich statte meinen so lange schuldigen Dank. Hochachtungsvoll **Wilhelm Plegier.**

Denke Polizeisekretär. Pasewalk,
An Stelle d. Amtss.

Danke Gott und Ihnen.

Ihr Wohlgebornen mache ich hiermit die frohe Mittheilung, dass mein Bandwurm, 20 Fuss lang, nach Gebrauch Ihres Mittels vollständig in zwei Stunden entfernt worden ist. Ich fühle mich wie von Neuem geboren, danke Gott und Ihnen und werde Sie jedem Wurmleidenden aufs Beste empfehlen.

Ferdinand Piel, Handelsmann.
Beglaubt: Die Polizei-Verwaltung:
Froelich. Bismarck Prov. Sachsen (Amtss.)

Allein denkbar einfachste und wirksamste Mixtur.

Mit Freuden theile ich Ihnen mit, dass Ihre verordnete Mixtur die allein denkbar einfachste und wirksamste ist, denn nach Einnehmen derselben war der Plagegeist in Zeitverlauf von 20 Minuten circa 20 Meter lang vollständig mit Kopf da, ohne jegliche Schmerzen, wofür ich Ihnen meinen besten Dank ausspreche.

Hochachtungsvoll **H. Gödecke.**
Obenstehende Unterschrift beglaubigt:
Hornhausen, Sachs., An Stelle des Amtssiegels.
Amt Hornhausen.

Meine Methode.

Die Präparate, welche in meiner Methode zur Anwendung kommen, umfassen nur je nach Alter und Geschlecht des Wurmleidenden wenige Gramm, sind der Gesundheit durchaus unschädlich und in frischem Zustande sicher wirkend, in den von mir designirten Apotheken zu haben, à Gramm 10 Pfg. Die offizielle Herstellungsart, Qualitativ, Quantitativ (10-44 Gramm) ist wie folgt:

Nimm und mische Fluidextracte II von Embelia Ribes, einer Myrsinee Ostindiens, auch Vaivarang genannt 0.5 (Extr. emb. rib. fl. II); von der Artemisia Absinthium C. ein Absinthium und aetherischem Oel enthaltenden Fluidums 0.17 (Extr. absinth. fl. II); aus einer Pteridophyta der Schweiz den männlichen Farn 3.85 (Extr. fl. m. aeth.) u. einer Granataceae der englisch. Rinde Root Bark 0.15 (Extr. granat. fl. II); Oel einer Euphorbiaceae, Samen Palmae Christi 5.3 (Ol. palm. Chr.); schliesslich als Geschmackscorrigens Vanillin aus einer Orchidee Javas. Seliqua Vanilla 0.03.